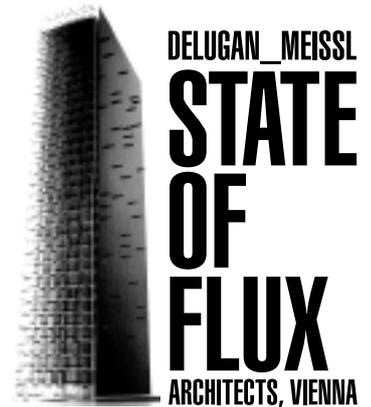


DELUGAN_MEISSL
STATE
OF
FLUX
ARCHITECTS, VIENNA

STATE OF FLUX DELUGAN_MEISSL, ARCHITEKTEN WIEN

kunst Meran Merano arte

20. April bis 9. Juni 2002



Der Zustand permanenter Veränderung erscheint nicht nur als einzig stabile und allgemein plausible Charakterisierung der aktuellen gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, sondern beschreibt auch die Ausgangssituation jener Akteure, die auf diese sich rasant verändernden Verhältnisse gestalterisch reagieren. Seit jeher besitzt Architektur als die gestalterische Disziplin par excellence Kraft ihrer spezifischen Aufgaben und Möglichkeiten hohe gesellschaftliche Relevanz und öffentliche Exponiertheit. Zeitgenössische Architektur sieht sich längst nicht nur durch den "state of flux" in allen Bereichen herausgefordert, sondern die Konturen der ehemals so soliden Profession selbst haben sich zunehmend verflüssigt, während sie umgekehrt über die klassischen Tätigkeitsfelder hinaus, ständig in neue Bereiche expandiert.

In Hinblick auf diesen Befund kann die Arbeitsweise des Architekturteams Delugan_Meissl als exemplarisch gelten. Gegenüber den massiven Veränderungen der Gegenwart nehmen sie eine offene Haltung ein, d.h. sie benutzen diese Veränderungsprozesse um dezidiert zeitgenössische Architektur zu generieren. Ihre Auseinandersetzung mit neuen Kommunikationsmitteln, Materialentwicklungen, Benutzerprofilen, Betriebsabläufen, Finanzierungsmodellen etc. erfolgt dabei immer mit dem Ziel, diese neuen Parameter zu Gunsten der Benutzer in die Gestaltung zu integrieren.

Die Ausstellung "state of flux" präsentiert gebaute und geplanten Projekte des Wiener Büros und illustriert gleichzeitig die vielfältigen Rollen, in denen die jüngere Architektengeneration agiert.

In fünf Kapitel gegliedert, vermittelt "state of flux" nicht nur die thematischen Schwerpunkte innerhalb des breiten architektonischen Spektrums von "Delugan_Meissl" sondern auch die dahinterstehenden Konzepte und Entwurfsstrategien.

Schließlich fungiert der Titel auch als Annäherung an die gestalterische Handschrift des Teams, in der sich skulpturale und fluide formale Elemente zu einer markant modernen Stilistik verbinden.

"Primarily private" zeigt Szenarien zeitgenössischen Wohnens mit ihren charakteristischen Unschärferelationen zwischen Leben, Wohnen und Arbeiten als Auftakt der Ausstellung. Zwei aktuelle Privathaus-Projekte demonstrieren nicht nur Aspekte vom "Living in the flux" sondern auch die Stadien der konkreten Formfindung sowie die Experimente mit neuen Materialien und Technologien.

Die Bedeutung der Landschaft als Entwurfsmetapher sowie die zentrale Rolle der Topographie für die Projektentwicklung bei Delugan_Meissl wird im Kapitel "genius loci revisited" durch eine Serie von großteils unrealisierten Entwürfen für private Villen nachvollziehbar gemacht.

Der dritte thematische Abschnitt "deep surface" fokussiert auf die zahlreichen Entwürfe und Realisierungen im Hochhausbau und untersucht die Funktion der Fassade als Interface.

Entwürfe für Flughäfen, Bahnhöfe, Stellwerke und die italienische Raumfahrtsbehörde ASI in Rom bilden den Schwerpunkt im Bereich "more than mobility". Die Beispiele zeigen Architektur an der Schnittstelle von Städtebau, Verkehrsplanung und komplexer Logistik. Projekte wie das horizontale Wohnhochhaus Balken als Landmark der Wiener Donau-City oder die knapp an der Realisierung gescheiterten Doppelhochhäuser Twin Tower auf dem Wienerberg führen "dense dialogues" nicht nur mit den Traditionen der Moderne, sondern auch mit der gegebenen Topographie sowie den konkreten Bedürfnissen der Benutzer und Bewohner.

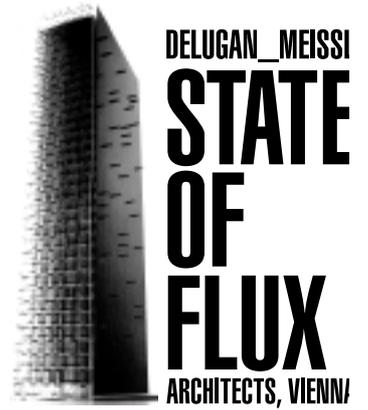
Abgesehen von dieser thematisch orientierten Auswahl wird innerhalb der Ausstellung eine "Medien-Lounge" eingerichtet um BesucherInnen die Möglichkeit zu geben, weitere, nicht in der Ausstellung präsentierte Projekte über eine interaktiv steuerbare Projektion zu betrachten.

Als Architekturausstellung kommt der Ausstellungsgestaltung, die dargestellte Raumvorstellungen unmittelbar erfahrbar macht, besondere Bedeutung zu. Speziell für die Räume des Kunsthouses Meran hat Martin Josst vom Büro Delugan_Meissl ein Displaysystem entworfen, das nicht nur die Exponate, Medien und Materialien präsentiert, sondern dem "state of flux" auch räumlichen Ausdruck verleiht.

Dem netzwerkartigen Arbeitsprinzip des Büros mit verschiedensten Spezialisten entsprechend, übernimmt der Graphik Designer Alois Schwaighofer, section d, Wien, die Gestaltung des visuellen Leitsystems durch die Ausstellung, während das Wiener Multimediastudio A+O, Althaler+Oblasser eine digitale Entsprechung von "state of flux" für das Internet entwickeln wird, die unter www.state-of-flux.org zu finden ist.

Entwicklung und Aufbau der Ausstellung erfolgten in Zusammenarbeit mit einer Reihe von innovativen Unternehmen, die zur Realisierung dieser Personale nicht nur durch wertvolle Geld- und Sachleistungen, sondern vor allem mit ihrem hervorragenden Know-how wesentlich beigetragen haben.

INTRO



Projektteam:

KONZEPTION: Sabine Dreher, Christian Muhr - liquid frontiers, Wien
AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR: Martin Josst - Delugan_Meissl, Wien
AUSSTELLUNGSORGANISATION: Herta Wolf Torggler, Ursula Schnitzer, kunst Meran
GRAPHIK DESIGN: Alois Schwaighofer - section.d, Wien
WEBDESIGN: Angela Althaler, Wolfgang Oblasser - A + O, Wien
PROJEKTCOACH: Jürgen Sturany - JSB Beratungen, Ainring
ÜBERSETZUNG (engl.): Kimi Lum, Wien
ÜBERSETZUNG (ital.): Carmen Logozzo Kaiser, Meran

Produktionspartner:

AUSSTELLUNGSaufbau: Firma Barth Innenausbau, Brixen
HOLZLIEFERANT: Karl Pichler AG, Algund, Bozen, Brixen, Innsbruck
PLANEN- UND FOLIENDRUCK: Bellutti Planen GmbH, Innsbruck
LAMDA PRINTS: Firma Durst Phototechnik, Brixen

Mit freundlicher Unterstützung:

Südtiroler Sparkasse AG
Amt für Kultur der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol
Autonome Provinz Bozen- Südtirol, Assessorat für Bauten
BKA, Kunstsektion
Bwfk
Gemeinde Meran
Österreichisches Kulturforum Mailand
Land Oberösterreich

Sponsoren:

SIA- Informationstechnik, Bozen, Trient
Isovolta AG/MAX Platten, Wiener Neudorf
TRENITALIA Spa
Firma Arte, Bozen
Würth, Neumarkt

WWW.STATE-OF-FLUX.ORG
WWW.KUNSTMERANOARTE.COM

INTRO

PRIMARYLY PRIVATE

Beim privaten Haus handelt es sich um ein paradoxes Phänomen, denn die älteste aller Bauaufgaben erfreut sich immer noch ungebrochener Aktualität. Seine traditionelle Bestimmung als gebauter Lebensmittelpunkt der Familie prädestiniert das Privathaus sowohl für stereotypische Standardlösungen als auch für innovative, experimentelle Konzeptionen, die präzise an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner orientiert sind.

Seit die ehemals starren Familienstrukturen in Fluss geraten und alternative Modelle des Zusammen- und Alleinlebens massenhaft ausprobiert werden, avanciert das private Refugium wieder zum fruchtbaren Experimentierfeld innerhalb der Architekturentwicklung.

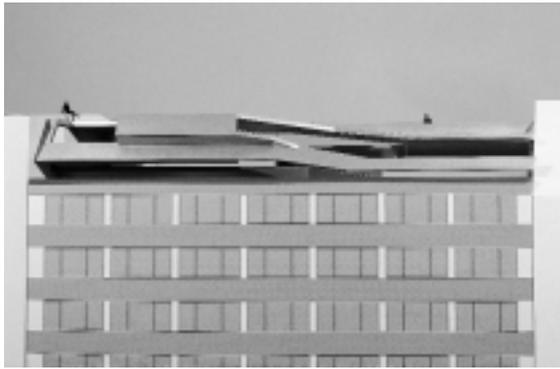
Neben der Verflüssigung der Familienverhältnisse hat die medientechnologische Aufrüstung der Haushalte den Charakter des Habitats stark verändert: nicht mehr die eindeutige Grenze zwischen Innen und Außen, Natur und Kultur, Privatheit und Öffentlichkeit, Arbeit und Freizeit, männlicher und weiblicher Sphäre kennzeichnet das private Haus sondern im Gegenteil seine Durchlässigkeit und Variabilität.

Diese zeitgenössischen Eigenschaften lassen sich Dank neuer Technologien beinahe nach Belieben steuern: variable Möblierungssysteme erzeugen im Inneren keine abgeschlossenen Räume sondern modulieren - manchmal auch nur temporär - unterschiedliche Funktionszonen, während sich die bevorzugt durch großflächige Glasfassaden erzeugte Transparenz über neuartige Blickschutzsysteme regulieren lässt.

Innerhalb der global vernetzten Mediengesellschaft fungiert das private Haus sowohl als von der spezifischen Umgebung unabhängige, gleichsam ortlose Einstiegsstelle in die permanent fließenden Daten- und Informationsströme und gleichzeitig als genau lokalisierbarer Rückzugsort, der die räumlichen Qualitäten des Realen bietet.

Das Haus von Heute erfüllt damit den modernen Wunsch jederzeit an der medial vermittelten Welt teilzunehmen und das archaische Bedürfnis, sich genau davor zu schützen.

Mit dem Dachbodenhaus Ray 1 in Wien und dem Einfamilien-Haus J in Absam/Tirol realisieren Delugan_ Meissl zwei in völlig unterschiedlichen Umgebungen situierte Häuser, die exemplarisch die beiden in diesem Zusammenhang am meisten diskutierten architektonischen Grundfiguren, den fließend figurierten „Blob“ und die klassisch orthogonale „Box“ repräsentieren und funktional die neuen Anforderungen des Privaten perfekt erfüllen.



PROJEKT	RAY 1
BAUHERR/AUSLOBER	Delugan-Meissl
BAUBEGINN	2001
FERTIGSTELLUNG	2002
NETTONUTZFLÄCHE	220 m ²

PRIMARILY PRIVATE HOUSE RAY1 VIENNA 2002

Ein Dachbodenausbau in Form eines Flachdachaufbaus mit den Dimensionen eines Einfamilienhauses als gebautes, geschmeidiges Manifest der Architekturvision von Delugan_Meissl, das sich mit ihren persönlichen Wünschen und Anforderungen an zeitgenössisches Wohnen deckt.

Bei dem privaten Projekt Ray 1 wenden sie ihre umfangreiche Methodik mit aller Konsequenz auf sich selbst an: sie umfasst die intensive Auseinandersetzung mit externen Faktoren wie der Wiener Bauordnung, deren althergebrachte Bestimmungen sie geschickt modernisieren, die ausdauernde Suche nach Materialien, die besonderen statischen Beanspruchungen gewachsen sind ohne, die genaue Analyse der stadträumlichen und geographischen Situation, auf die Ray 1 mit seinem raffinierten Formverlauf reagiert, der hohe Input an architektonischer Intelligenz um intensive, sinnliche Raumsensationen zu schaffen.

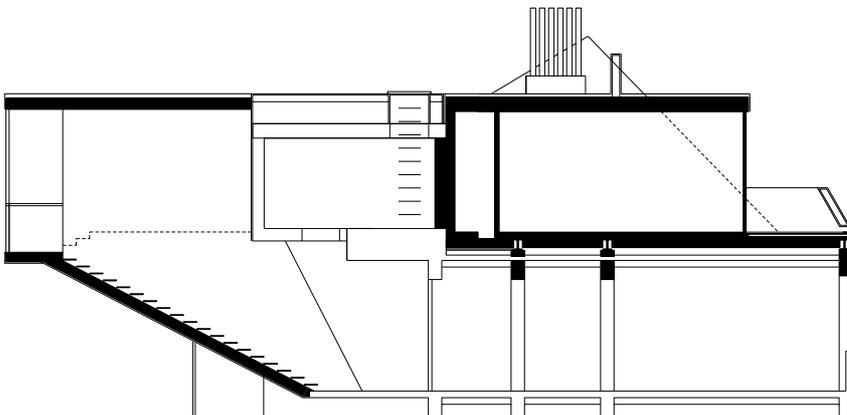
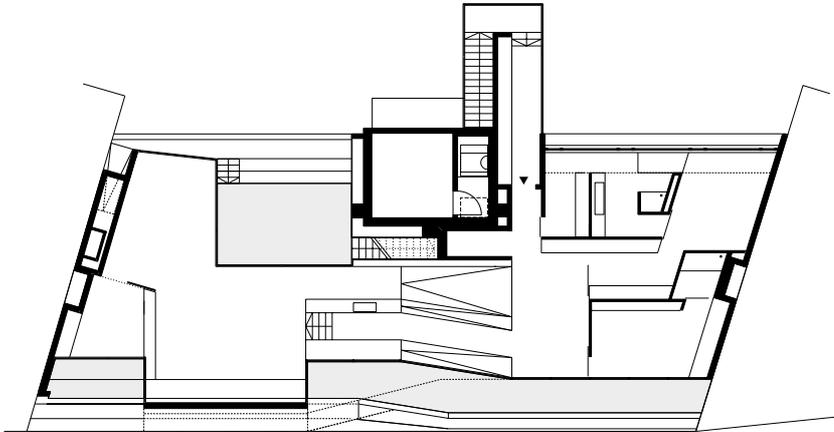
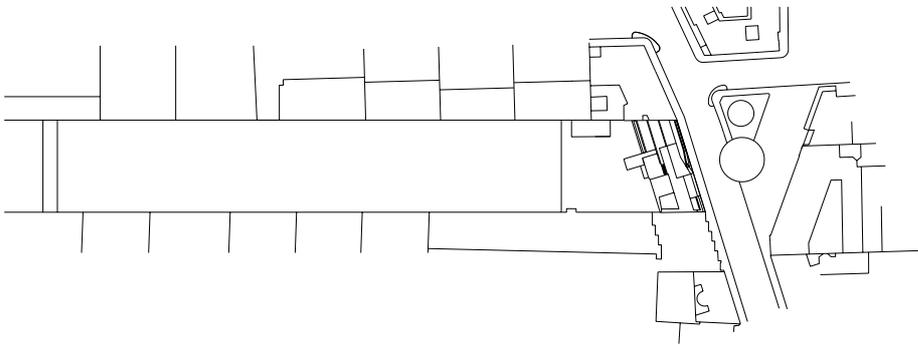
Die Grundfigur von Ray 1 entspricht der klassischen Box, die extrem gestreckt und an den Längsseiten durch zahlreiche Einschnitte geöffnet und gleichzeitig an einigen Stellen räumlich erweitert wird. Von außen präsentiert sich die komplexe Konfiguration aus horizontalen, vertikalen und schrägen Ebenen als schmale, durch die geschlitzten Fensterbänder skulptural geformte Silhouette, die entlang der Fassade und Gebäuderückseite vor- und zurückspringt und dadurch Innenräume und Terrassenbereiche als Übergangszonen zwischen Innen und Außen organisiert, die je nach Bedarf geöffnet oder separiert werden können. Ray 1 ist als bewohnbare, architektonische Apparatur entworfen, deren raffinierte Geometrie die spezifische topographische Lage zwischen Innen und Außen, Oben und Unten, Stadt und Haus präzise akzentuiert um ihre Vorzüge erlebbar zu machen: es gibt keine Blickbarrieren, sondern das horizontale Haus erscheint als über weite Strecken durchsichtig, sowohl in Richtung Außenraum, wo kein Geländer den Blick auf die Stadt bremsst als auch im Inneren, das bis auf die beiden Schlafbereiche ohne räumliche und visuelle Unterteilungen auskommt.

Die besondere Exponiertheit des Baus wird nicht nur über die beidseitig verlaufenden Terrassen sowie das begehbare Dach erfahrbar, sondern auch dort, wo Ray 1 in Form einer geschlossenen Schachtel deutlich sicht- und spürbar über die Grundrissgrenzen expandiert. Im Inneren befindet sich eine große Liegellandschaft aus Leder, auf der sich sowohl die Exponiertheit des räumlichen Überhangs als auch seine Geschütztheit genießen lässt. Der Einsatz von tragendem Glas erlaubt ungefährliche aber nicht weniger spektakuläre Blicke auf den Stadtraum.

Der Innenraum ist als Loft ausgebildet, dessen unterschiedliche Funktionsbereiche über Niveauunterschiede definiert werden; so liegt das großzügige Wohnareal fast einen Meter höher als die separierten Schlafzonen, die dadurch intimen, geschützten Charakter erhalten. Die offene Küche befindet sich auf einem Zwischenplateau der ansteigenden Wohnlandschaft und bildet dort eine Art kulinarische Kommandobrücke. Dabei kommt die Wohnung fast völlig ohne klassische Möbel aus, denn die mit Alucopond beschichtete Außenhaut des Ray 1 wird an der Innenseite plastisch ausformuliert, wodurch Möbel wie das langgezogene Bücherregal, das Bett, der Küchenblock und die Liegezone zum Teil der Fassade werden, deren funktionale Kapazität über Sicht- und Klimaschutz weit hinausgeht.

Die Erschließung des Behälters für Wohnen, Leben, Relaxen, Arbeiten und deren Mischformen folgt der zentralen, internen Fliessbewegung, die von unten nach oben, von den geschlossenen Räumen des Rückzugs zu den Freiräumen der Terrassen führt und auf dem begehbaren Dach endet, dort wo der Himmel anfängt.

PRIMARILY PRIVATE
HOUSE
RAY1
VIENNA 2002





PROJEKT	Haus J
BAUHERR/AUSLOBER	Jenewein
BAUBEGINN	1997
FERTIGSTELLUNG	2000
NETTONUTZFLÄCHE	281 m ²
PREIS/m ²	EUR 1671,48

PRIMARILY PRIVATE
HOUSE
J
TYROL 2000

Mit der einfachen Form einer Box bestehend aus zwei hintereinander geschalteten Glasschichten reagieren Delugan_Meissl auf die komplizierten Ausgangsbedingungen, die sich aus der Lage zwischen Althausanierung und Neubau ergeben.

Die zentrale, neu geschaffene Wohneinheit für eine Kleinfamilie ruht auf dem Sockel des Altbestandes, an den sie an der Rückseite angedockt wurde. Als zeitgenössisches, genau eingepasstes Implantat fungiert Haus J auch in Hinblick auf seine stadträumliche Position unmittelbar neben der Kirche, inmitten der gewachsenen Architektur des Ortes.

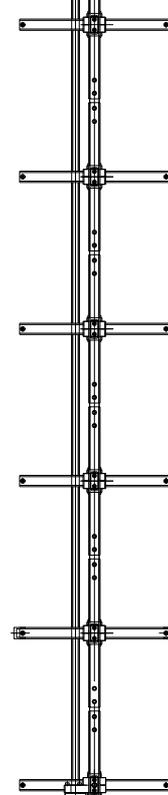
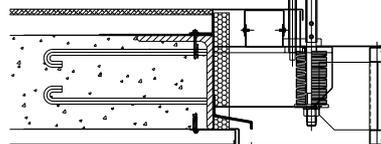
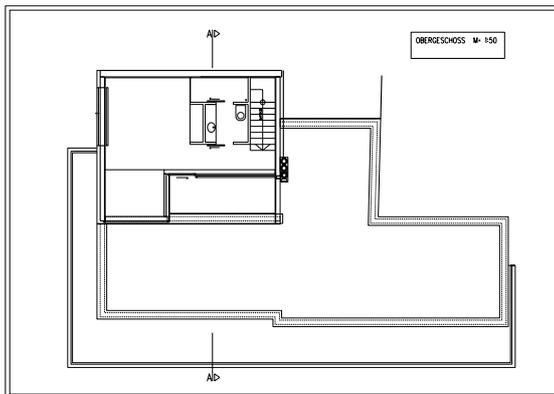
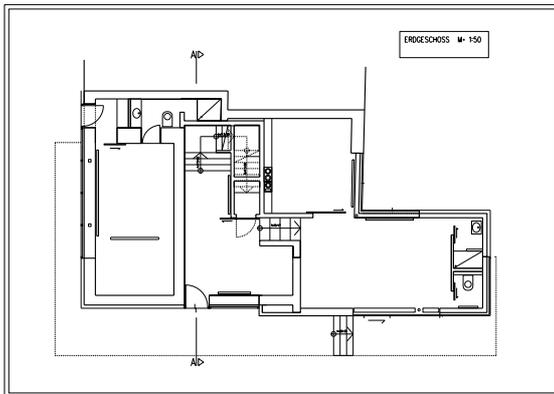
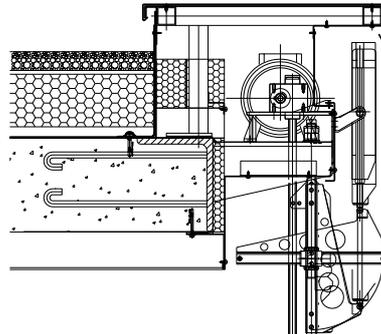
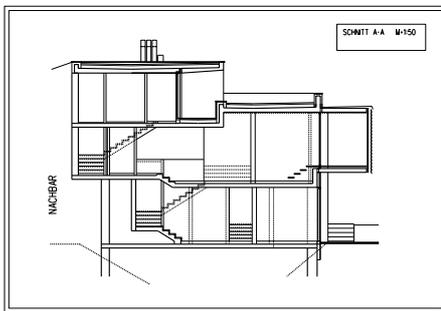
Seine markantesten Kennzeichen sind das im Dorf bis dahin einzige Flachdach und die an drei Seiten umlaufende, durch verstellbare horizontale Glaslamellen strukturierte Fassade. Dieses Lamellensystem wurde von Delugan_Meissl eigens für das Absamer Haus entwickelt, wobei eine raffinierte Aufhängevorrichtung aus Stahllitzen das hohe Gewicht der 2,40 Meter langen jeweils mehr als 100 Kilo schweren Glasbalken abträgt, ohne massiv zu wirken. Die gläsernen Gardinen können abschnittsweise per Fernsteuerung geöffnet- und geschlossen werden, wobei zusätzlich elektronische Impulse auf in den Glasflächen eingelagerten Flüssigkristallschichten genügen sollten, um per Knopfdruck den Wechsel von völliger Transparenz zu milchiger Opazität zu bewirken. Aus Kostengründen wurde vorläufig auf diese LCD Variante verzichtet und stattdessen die Innenseiten der Lamellen mit einer opaken Folie beklebt, um einen ähnlichen Dimm-Effekt zu erzielen. Dadurch lässt sich sowohl die Belichtung als auch die gesamte äußere Erscheinung des Hauses verändern, das sich je nach Stellung der Lamellen von seiner intro- oder extrovertierten Seite präsentiert.

Hinter der High-Tech Fassade läuft eine 1,8 Meter breite Loggienzone, die zum Innenraum über eine zweite, an einigen Stellen verschiebbare Glashaut abgegrenzt bzw. geöffnet wird. Dank der für Delugan_Meissl typischen raumbildenden, multifunktionalen Fassade bleibt es den Bewohnern weitgehend überlassen, die Grenzen des Hauses J zu bestimmen und die dabei entstehenden, attraktiven Zwischenbereiche flexibel zu nutzen. Die innere Erschließung korrespondiert in Raumhöhen und Längen sowie dem Stiegenverlauf mit der Struktur des Nachbargebäudes und ergibt trotzdem einen völlig selbständigen Raumrhythmus, der abwechselnd offene und intime Einheiten erzeugt.

Im Sockelbereich befindet sich ein Atelier und eine Einlegerwohnung während das Kinderzimmer samt eigenem Bad im Dachgeschoss untergebracht wurde, das auch als Terrasse genutzt werden kann.

Mit Haus J realisieren Delugan_Meissl ihre Vorstellungen von fließenden räumlichen Zusammenhängen im Rahmen eines strengen orthogonalen Rasters. Nicht die Form selbst gerät dabei in Fluss sondern der dynamische Duktus entsteht durch die multilaterale Form der Übergänge, sei es durch die Permeabilität des Materials selbst wie im Falle der Glasfassade oder durch die ausgeklügelte Art der Verschachtelung der einzelnen Volumina, die überraschende Raumreserven bereithalten, in die der Raumfluss expandieren kann.

PRIMARYLY PRIVATE
HOUSE
J
TYROL 2000



GENIUS LOCI REVISITED

Auch das Verhältnis von Architektur und Landschaft oszilliert in einem „state of flux“ zwischen Annäherung und Polarisierung.

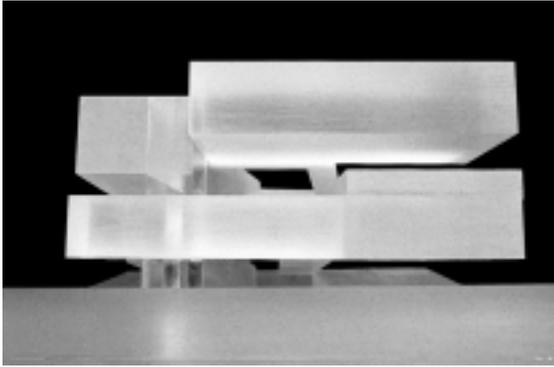
Traditionell gelten Architektur und Landschaft als Gegensätze, in denen sich die alte Dichotomie zwischen Natur und Kultur, Gewachsenem und Gemachtem spiegelt. Spätestens das 19. Jahrhundert entdeckt die Natur nicht nur als das ganz Andere der Zivilisation, sondern auch die hohen artifiziellen, auch architektonischen Anteile des vermeintlich Natürlichen. Vor dem Hintergrund der umfassenden Industrialisierung verliert die Landschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts ihre Unschuld und wird wie alles andere auch zum Produkt. Umgekehrt provoziert genau diese Entwicklung ihre Gegenreaktion in Form eines neuen Interesses an Umweltbedingungen und ihrer Gestaltung.

Der Computer als dominantes Entwurfsinstrument zeitgenössischer Architekturproduktion ermöglicht die Generierung nicht nur klassisch euklidischer sondern auch freier, fluider Geometrien. Durch komplexe Softwareprogramme lassen sich Landschaftsverläufe im Detail nachbilden oder eigene artifizielle Landschaften modellieren. Die Elastizität und hohe Formbarkeit neuer Materialien erlaubt zunehmend die Realisierung von Gebäuden, die sich nicht nur äußerlich den topographischen Voraussetzungen anpassen, sondern auch in ihrem Inneren Formationen zeigen, die deutlich an Landschaften orientiert sind.

Delugan_Meissl arbeiten grundsätzlich stark mit den Elementen landschaftlicher Tektonik, sowohl was die äußere Form als auch die Gestaltung der Innenräume betrifft. Alle Entwürfe basieren auf der genauen Analyse der jeweiligen topographischen Voraussetzungen und spezifischen Qualitäten eines Ortes, die mit architektonischen Mitteln akzentuiert werden. Ihre Architektur verdankt sich demnach zwei, auf den ersten Blick unvereinbaren Momenten: dem Genius Loci, der durchaus provinziellen Charakter haben kann und einem apparativen und formalen Instrumentarium, das dem internationalen Standard entspricht.

Als besonders leistungsfähig für die Entwicklung einer souveränen und zugleich kontextbezogenen Architektur hat sich die Figur der Spirale erwiesen. Delugan_Meissl reizen das Potenzial dieses klassischen Motivs mit den Mitteln modernster CAD Programme aus um Gebäude präzise aus ihrer jeweiligen Topographie wachsen zu lassen bzw. sie dort einzupassen. Das Ergebnis sind Entwürfe, die Wechselwirkungen und Austauschverhältnisse zwischen Architektur und Landschaft sowohl auf der visuellen als auch formalen und technischen Ebene intensivieren und dadurch neue Raumqualitäten und Nutzungsmöglichkeiten etablieren.

Diese Strategie sowie die Stringenz und Variabilität der Spirale als Entwurfsmetapher kann exemplarisch an zwei topographisch und funktional völlig unterschiedlichen Projekten überprüft werden: dem Wettbewerbsentwurf für die Österreichische Botschaft in Berlin und dem Privat-Haus P, als zeitgenössische Variante der klassischen Villa auf dem Land.



PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB Botschaft Berlin
Republik Österreich
1996

GENIUS LOCI REVISTED
**AUS
TRIAN
EMBASSY**
BERLIN 1996

Bei ihrem Wettbewerbsbeitrag für die Österreichische Botschaft in Berlin verzichteten Delugan_Meissl auf traditionelle Pathosgesten des Repräsentativen und vertrauen auf die Kraft einer radikalen Neuinterpretation dieser staatstragenden Aufgabe, bei der sich Qualitäten wie Transparenz und Durchlässigkeit nicht auf Materialeigenschaften beschränken sondern demokratiepolitische Leitmotive artikulieren.

Der Entwurf basiert auf der Grundfigur der Spirale, die sich aus dem relativ kleinen Botschaftsareal nach oben schraubt. Mit dieser Bewegung wird aus dem exterritorialen Charakter des Geländes die spezielle Identität des Gebäudes gewonnen und zugleich eine gewisse Hierarchie etabliert, der die Belegung der höchsten Position durch die Botschafterresidenz entspricht. Die Übergänge zwischen den einzelnen quaderförmigen Körpern des Komplexes sowie ihre Funktionszuteilung sind hingegen gleitend und undogmatisch.

Die Spirale bildet eine der bevorzugten Entwurfsmetaphern von Delugan-Meissl, da sie erlaubt, das Verhältnis von Innen und Außen, Figur und Grund, Form und Kontext dynamisch und durchlässig zu gestalten: entlang ihrer Innenseite entstehen selbstreferenzielle Bezüge während die Außenseite Beziehungen zur Umgebung herstellt.

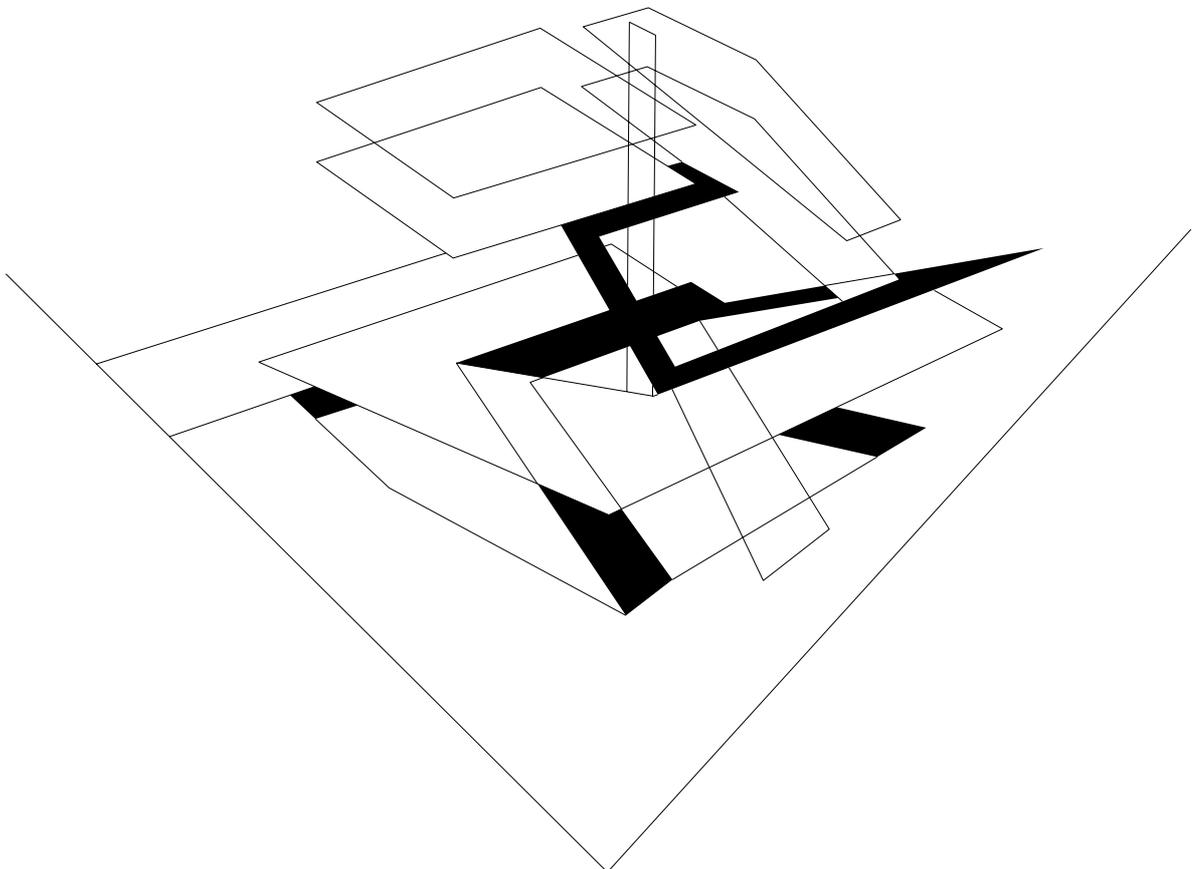
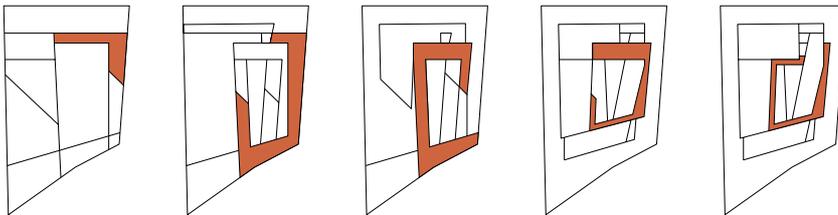
Für die Erschließung sowohl der gesicherten als auch der öffentlich zugänglichen Botschaftsbereiche werden zwei gegenläufige Schraubenbewegungen miteinander synchronisiert: der kurze, direkte diplomatische Weg verläuft entlang der Spiraleninnenseite und ist dem geschlossenen diplomatischen Zirkel und der Vertikalerschließung vorbehalten, während der lange Weg durch die Institution die an der Außenseite gelegenen Veranstaltungs- und Ausstellungsräume verbindet.

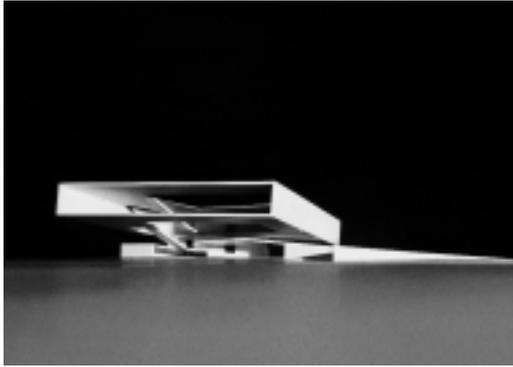
Aber auch dort wo eine Architektur der Abgrenzung per Ausschreibung gefordert wird, planen Delugan_Meissl zum Entsetzen der Sicherheitskräfte ein durchlässiges Gebäude, das weder von Mauern noch Stacheldraht umgeben ist.

GENIUS LOCI REVISTED

AUS TRIAN EMBASSY

BERLIN 1996





PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

Haus P
Pagitz
in Planung

GENIUS LOCI REVISTED
HOUSE

P

CARINTHIA 1997

Das Potenzial der Spiralenfigur als Transmitter zwischen Architektur und Landschaft, Innen und Außen haben Delugan_Meissl in einer Serie von Entwürfen für private Villen mit zum Teil völlig unterschiedlichen topographischen Voraussetzungen erprobt. Bei Haus P handelt es sich um ein klassisches Landhaus, das in eine ökologisch intakte Landschaft gesetzt werden soll und daher selbst hohen ökologischen Standards entsprechen muss; und zwar nicht nur hinsichtlich seines Energieverbrauchs, der Dank modernster Wiederaufbereitungstechnologien gegen Null tendiert, sondern auch in seiner topographischen Situierung.

Im Zentrum des Hauses steht daher die Landschaft selbst in Form eines großen Atriums, das durch die Spiralenform beschrieben wird.

Um diese als Garten gedachte Einheit werden im Erdgeschoss der gesamte Wohnbereich sowie die Küche angelagert. Eine Schleife darüber liegt die langgestreckte Box mit den intimen Zonen wie Schlaf- und Badezimmer, deren offene Seite über eine breite Glasfassade mit Panoramablick in die Landschaft verfügt. Die Separierung der geschützten Schlafräume von der umgebenden Natur entspricht ebenso der grundsätzlichen Raumprogrammatik von Delugan_Meissl, die in allen Häusern Anwendung findet, wie umgekehrt den Wohnbereich maximal in Richtung Natur zu öffnen.

Den Balanceakt zwischen Architektur und Topographie vollführt das Haus noch an anderer Stelle: die weit in die Landschaft hinausragende oberste Box ist lediglich an ihrer schmalen Rückseite an der dahinter verlaufenden Hanglinie verankert, sodass der Eindruck entsteht, das Haus würde über der Landschaft schweben.

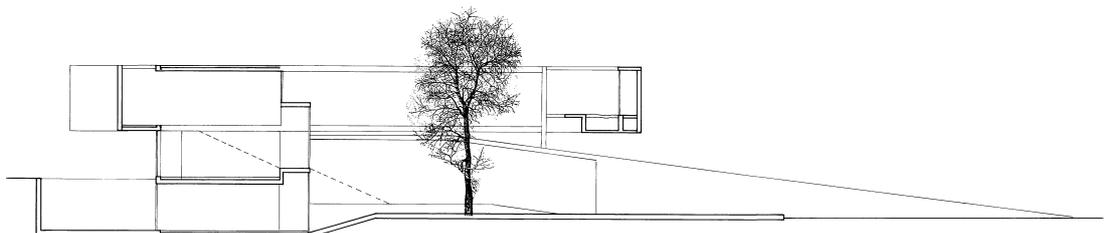
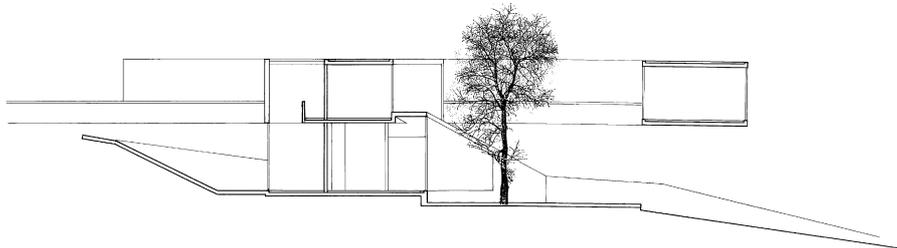
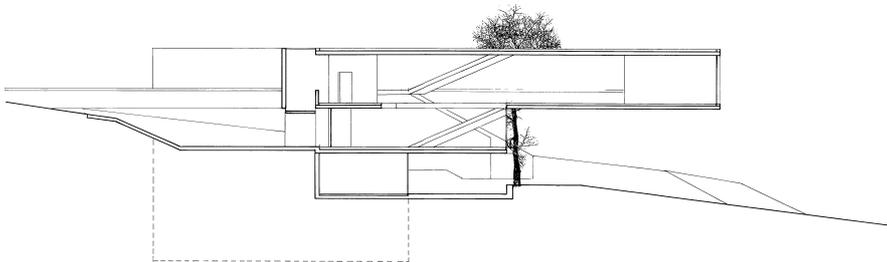
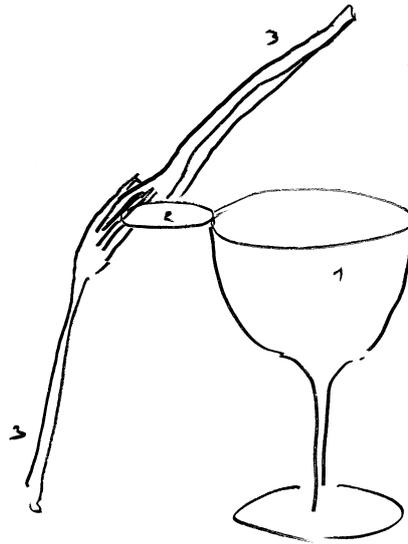
Eine ähnliche Illusion von Schwerelosigkeit erregen auch die Benutzer des hauseigenen Pools, der als völlig durchsichtiger, drei Meter tiefer Glaskörper ebenfalls an diese Hanglinie gelehnt wird, wodurch aus der Entfernung der Eindruck entsteht, die Schwimmer schwebten und hätten keinen Boden unter sich.

GENIUS LOCI REVISTED
HOUSE

P

CARINTHIA 1997

- 1 - TRINKEGLAS
- 2 - 10 SCHILLINGMÜNZE
- 3 - GABEL (ESSEGABEL) IN DER
MITTE MIT 2 VERZAHNT



Die Vermutung, unter der Oberfläche der Dinge sei ihr wahres Wesen verborgen, gehört zu den fixen Ideen der abendländischen Kultur. Auf dem antiken Platonismus beruht der moralische Vorbehalt gegen alle Phänomene der Oberfläche mit dem Hinweis, sie würden nicht nur den Blick auf das Wesentliche verstellen oder zumindest verzerren, sondern schlimmer noch, durch ihre raffinierten Reize bewusst davon ablenken.

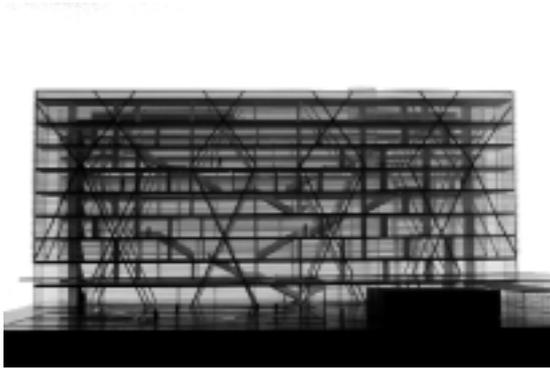
Im Laufe des 19. Jahrhunderts drehen sich diese langen, stabilen Verhältnisse allmählich um: Baudelaire lobt die Schminke und Nietzsche ruft nach neuen Masken. Damit verfällt das Wesen der Dinge selbst der Kritik und wird als moralisch-metaphysisches Täuschungsmanöver enttarnt, während die Täuschung selbst zur neuen Tugend avanciert.

Dennoch betrachtet die frühe Moderne ihre eigenen Innovationen weiterhin aus einer moralischen Perspektive, wenn sie beispielsweise den großflächigen Einsatz von Glas nur für legitim hält, um dahinterliegende, konstruktive Strukturen besser sichtbar zu machen. Der an Klarheit und Reinheit orientierte letztlich auch moralische Impetus der Moderne wird zunehmend auch durch die rasante Entwicklung neuer Materialien angegriffen, die mit ihren multiplen Eigenschaften die Grenzen zwischen Transparenz und Opakheit, Innen und Außen, Form und Fläche, Licht und Schatten in Fluss bringen, während ihr neuartiges funktionelles Potential, etwa bei der Speicherung von Energie rationale Gründe zu ihrer Verwendung liefert. Das Verhältnis von Delugan_Meissl zu dieser alten Diskussion kann als konstruktiv und entspannt charakterisiert werden.

Dabei spielt der Begriff der „funktionalen Fassade“ eine zentrale Rolle, denn durch dieses immer wiederkehrende Element und dank seiner „tiefen Oberfläche“ gelingt es Delugan_Meissl, die traditionellen Polaritäten zu unterlaufen und gleichzeitig neue Nutzungsmöglichkeiten zu realisieren. Funktional sind diese Fassaden sowohl in räumlicher, energetischer aber auch medialer Hinsicht: in den verschiedenen Varianten - vom Einfamilienhaus bis zum Wohnturm - werden sie zum Raum- und Datenträger, zum Energiespender und -speicher, zur Schutzhaut und zum Schaufenster. Dabei sind die Übergänge zwischen den einzelnen Funktionen und Eigenschaften fließend und können oft nach Wunsch gesteuert und in jedem Fall ohne moralische Vorbehalte genossen werden.

Bei den beiden Wettbewerbsbeiträgen für den Don Gil Flagship Store sowie für das OMV Verwaltungszentrum steht die Fassade als Medium im Mittelpunkt, während das Stadthaus Wimbereggasse das gesamte Potenzial dieses Konzeptes demonstriert.

DEEP SURFACE



PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB OMV
OMV Aktienges.
2001

DEEP SURFACE OMV ADMINISTRATION BUILDING VIENNA 2001

Wie für eine historische Metropole nicht untypisch, fehlen in Wien weitgehend markante Anzeichen der Industrialisierung im Weichbild der Stadt. Nur an ihren Rändern gibt es vereinzelt Hinweise, dass diese Periode auch die österreichische Hauptstadt erreicht und entsprechende Architektur hervorgebracht hat.

Die spektakulärste Szenerie bietet sich Reisenden, die vom Flughafen kommend, die Raffinerianlagen der staatlichen Mineral- und Erdölfirma OMV passieren, die Dank geschickter Beleuchtung wie funkelnde Perlen der Industrialisierung wirken und ein erstes, nicht unbedingt korrektes Bild der Urbanität Wiens vermitteln.

Auf dieses artifizielle Ambiente und den technischen Hintergrund der Firma reagieren Delugan_Meissl mit ihrem Beitrag zum Wettbewerb für eine neues OMV Büro- und Verwaltungsgebäude, der die technologischen Möglichkeiten der Gegenwart ausreizt und selbstbewusst ausstellt, um ein Gebäude zu generieren, das in seiner Funktionalität und Bildhaftigkeit den neuen, postindustriellen Anforderungen entspricht.

Für den technoiden, futuristischen Charakter des neuen Verwaltungszentrums sorgt eine markante Stahlkonstruktion, die vier parallel geschaltete Glasschichten im Format von 22 Meter Höhe und 66 Meter Länge paarweise so aufspannt, dass die dabei entstehenden Zwischenräume jeweils zwei gläserne Volumina ergeben, in die die Büroeinheiten gestapelt werden. Diese Tragkonstruktion fungiert außerdem als zentrale Erschließungsachse für beide Trakte, denn ein System aus Stegen verbindet die Gebäudespannen über das Atrium hinweg in horizontaler Richtung, während die vertikalen Treppenverläufe im Inneren der Balken den Rippen des Stahlskeletts folgen. Durch die rahmenartige Aufhängung der Glasfassaden bleiben die filigranen Verstrebungen der Konstruktion und die Stiegenverläufe von außen als großformatiges geometrisches Muster sichtbar, ohne durch massive Stützen gestört zu werden.

Diese filigrane Gitterstruktur erzeugt ein Höchstmass an Flexibilität, da sich die eingehängten Büroeinheiten durch bloße Addition von Zellen bis zum Großraumbüro erweitern lassen. Auch das restliche Areal mit Besprechungszonen, Konferenzimmern und Präsentationsräumen kann innerhalb des Rasters variabel eingerichtet werden.

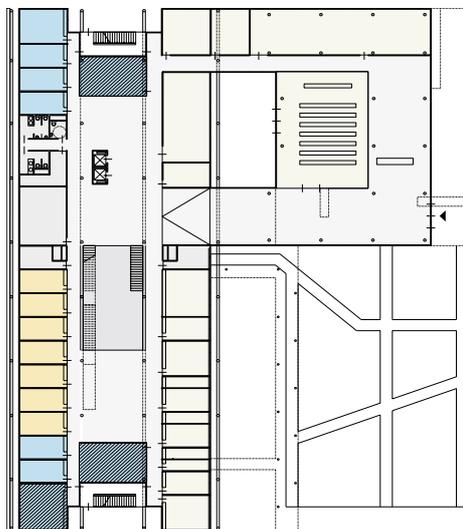
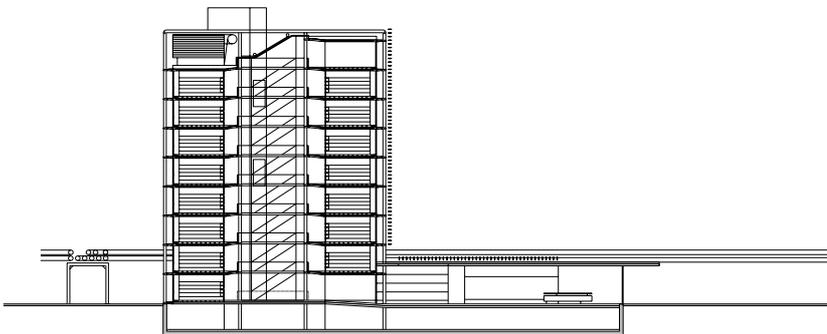
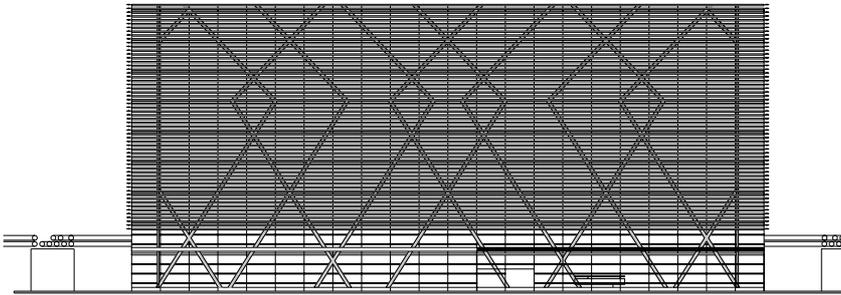
Der frontalen Glasfassade wird eine Haut aus Aluminiumlamellen vorgespannt, die nicht nur dem Sonnenschutz sondern auch der Energiegewinnung dient, denn Dank integrierter Solarzellen kann die Energieversorgung des Büroentrums des Erdölkonzerns ironischerweise über die technologische Alternative zum hauseigenen Produkt erfolgen.

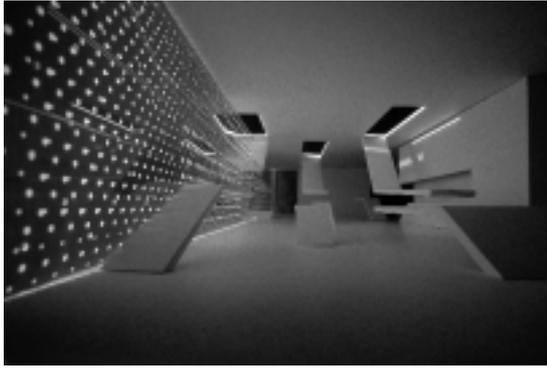
Der zweihüftige Komplex wird auf dem Industrieareal so ausgerichtet, dass seine Fassade von der Autobahn gesehen wie ein großformatiger Bildschirm wirkt, auf dem die internen Betriebsabläufe als ständiges Auf und Ab im System der Stiegen beobachtet werden können. Gleichzeitig wird über den verlängerten Eingangsbereich an der Rückseite die gewünschte Verbindung zum bereits bestehenden Bürozentrum hergestellt.

Auch diese Positionierung zeigt, wie sehr Delugan_Meissl Architektur als Medium begreifen, denn neben aller funktionaler und gestalterischer Innovation bietet das Gebäude die faszinierende Überblendung zweier Bilder:

Die den Hintergrund bildende, eindrucksvolle Inszenierung von Ingenieurskunst als Hommage an das industrielle Zeitalter und gleichzeitig den postindustriellen Verhältnissen entsprechend das aktuelle Bild des Unternehmens als ein sich ständig verändernder dynamischer Organismus.

DEEP SURFACE
OMV
ADMINISTRATION
BUILDING
VIENNA 2001





PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB Don Gil
Don Gil
Textilhandels AG
2000

DEEP SURFACE
**DON
GIL**
FLAGSHIP STORE
VIENNA 2000

Der Wettbewerb zur Neugestaltung einer Serie von Herrenmodengeschäften bietet die willkommene Gelegenheit, die im großen Maßstab erprobte Entwurfsmethodik auf einen relativ kleinen Innenraum anzuwenden, ohne bei den gestalterischen Intentionen Abstriche zu machen. Im Gegenteil: Das Geschäft

zeigt alle für Delugan_Meissl typischen Charakteristika wie den hohen Transparenzgrad, die Multifunktionalität der Fassade sowie die dominante Fließbewegung im Inneren, wobei die räumliche Konzentration noch zu einer Intensivierung der Raumwirkungen führt.

Dem extrovertierten Modethema entsprechend, entscheiden sich Delugan_Meissl auch bei dem zur Adaption stehenden traditionellen Grazer Bürgerhaus für eine Architektur maximaler Transparenz. Als zentrale Maßnahme wird in die bestehende Substanz eine gläserne, hinterleuchtete Box implantiert, wodurch der historische Bestand weitgehend ausgeblendet wird und ein nach allen Seiten offener, durchsichtiger Raum entsteht, der das Geschäft wie eine geräumige Glasmenagerie erscheinen lässt.

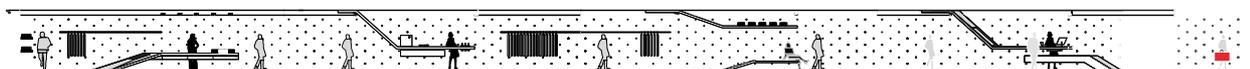
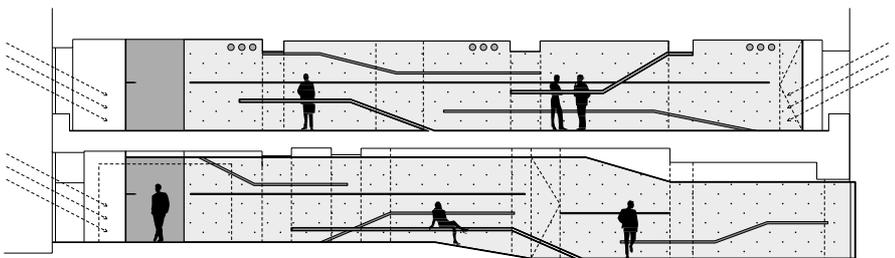
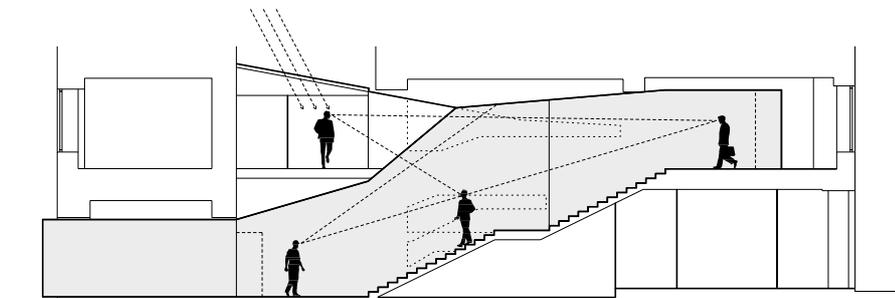
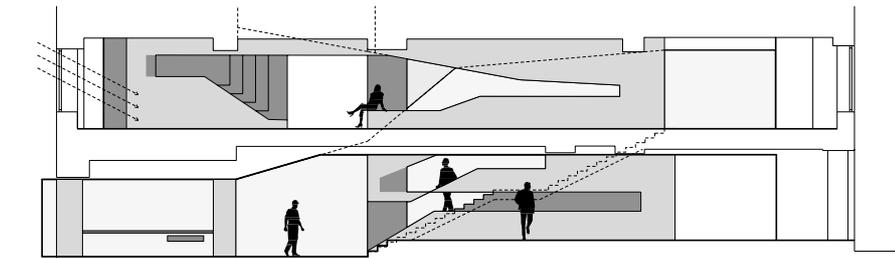
Die umlaufende gläserne Wand des Behälters entspricht der für Delugan_Meissl typischen funktionalen Fassade, da sie sowohl der Warenpräsentation als auch der medialen Inszenierung von Mode dient: an jeder beliebigen Stelle können Warenträger wie Regale oder Kleiderstangen in ihre gerasterte Oberfläche gehängt werden, was ihrer Eignung als großformatige Projektionsfläche für multimediale Mode-Images unterstützt.

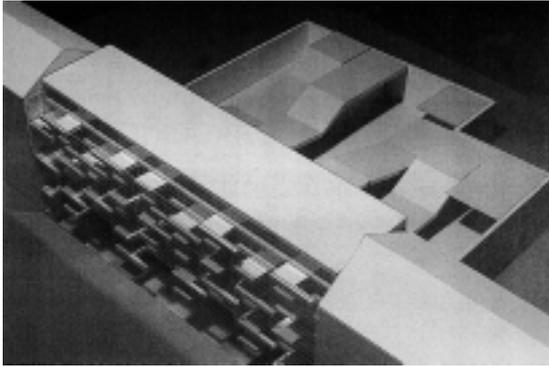
Zur Strasse hin bietet diese „Fassade“ eine großzügige Schauffläche, die völlige Durchsicht in einen leuchtenden, immateriell erscheinenden Verkaufsraum erlaubt. Als einzige markante Eingriffe innerhalb des fließenden Raumkontinuums erscheinen die Tische und langgestreckten Verkaufspulte, die sich aus der Verlängerung des Bodens und dem Aufwölben zu einer Art Rampe ergeben. Aus der gegenteiligen Bewegung, dem Herausklappen aus der Decke, entstehen Warenträger, die gleichsam im Raum zu schweben scheinen und die durch die entstandene Deckenöffnung gezielt beleuchtet werden können.

Diese Elemente dienen der variablen Warenpräsentation im Raum und können zugleich auch Funktionen wie Kassa oder Bar übernehmen. Ihre Formen machen die Fließbewegung des Raumes mit um ihn durch ihre skulpturalen Qualitäten gleichzeitig zu akzentuieren.

Mit dem Don GIL Flagship Store demonstrieren Delugan_Meissl nicht nur die Anwendbarkeit ihrer Formensprache auf den Bereich Innenraumgestaltung und Design sondern auch, wie sehr ihre visuell intensive Architektur in der Lage ist, auf andere einflussreiche Bereiche der visuellen Kultur wie beispielsweise die Mode zu reagieren, ohne dadurch an Souveränität zu verlieren.

DEEP SURFACE
**DON
GIL**
FLAGSHIP STORE
VIENNA 2000





PROJEKT	Wimberggasse
BAUHERR/AUSLOBER	Kallco Projekt
BAUBEGINN	1999
FERTIGSTELLUNG	2001
NETTONUTZFLÄCHE	5.670 m ²
PREIS/m ²	EUR 1271,77

DEEP SURFACE TOWN HOUSE

WIMBERGERGASSE VIENNA 2001

Das Stadthaus Wimberggasse trägt seinen Namen zu Recht, denn es besetzt eine Baulücke, die im dichten innerstädtischen Raster gründerzeitlicher Häuser entstanden war. Auch mit seiner Mischnutzung als Büro- und Wohnkomplex fügt sich der Neubau gut in die Struktur des siebten Bezirks, der als Wohngegend traditionell eine hohe Dichte an kleineren Gewerbebetrieben aufweist. Trotz seiner Kompaktheit als Teil einer klassischen Blockbebauung besitzt die Anlage offenen, durchlässigen Charakter und gibt sich kommunikationsbereit, sowohl was den Dialog zwischen den beiden Trakten als auch das Verhältnis von Alt und Neu betrifft.

Der Entwurf zeigt, wie formal und funktional flüssig sich die die beiden dominanten gestalterischen Leitmotive von Delugan_Meissl - die Akzentuierung der Topographie und die Raumhätigkeit der Fassade - verbinden lassen: In der horizontalen Erstreckung im rückwärtigen Teil der Anlage werden die Bürozon in zwei - inklusive der Lagerbereiche sogar drei flachen Geschossen wie Schollen einer Landschaft übereinander geschichtet, während in vertikaler Richtung die straßenseitige Fassade den Wohnungstrakt nicht wie üblich abschließt sondern über ein modulares System von Loggien und Lufträumen verlängert.

Darüberhinaus aktiviert diese Lösung nicht nur das räumliche sondern auch ästhetische Potenzial der Fassade, da sie aus den unterschiedlichen Höhenverläufen der dahinter liegenden Wohnungen und Stiegenhäuser ein streng komponiertes Raster gewinnt und es durch die rhythmische Setzung der Glasrahmungen zu einem starken visuellen Signal nach außen akzentuiert.

Konsequenterweise wurde die Komplettierung dieses Bildes einem Künstler überlassen, was der Praxis von Delugan_Meissl entspricht, die Zusammenarbeit mit Spezialisten verschiedenster Sparten zu suchen. Auch die Gestaltung der begrünten und begehbaren Dachflächen des Bürotrakts sowie von Teilen des Foyers und der unterirdischen Passagen, die durch das Haus in die Tiefgaragen führen sowie die Kennzeichnung der Parkplätze selbst wurde von KünstlerInnen übernommen, wodurch normalerweise eher unscheinbare Orte nicht nur architektonisch aufgewertet werden.

Die Wohnungen lassen sich durch häufig eingesetzte verschiebbare Raumteiler individuell konfigurieren und überraschen durch die Fülle an Spielräumen in horizontaler und vertikaler Richtung. Durch geschickte Stapelungen des schachtelförmigen Grundmoduls entstehen über zwei Geschosse laufende, hohe Räume, die in Wien seit der Gründerzeit Tradition besitzen.

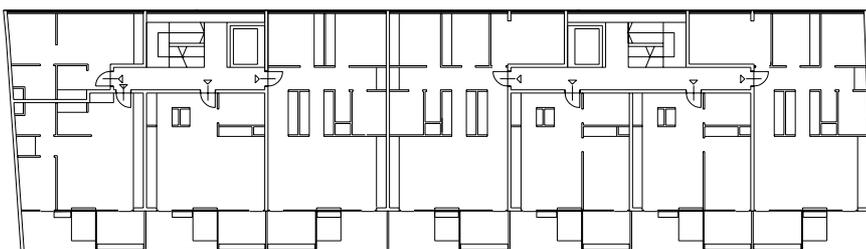
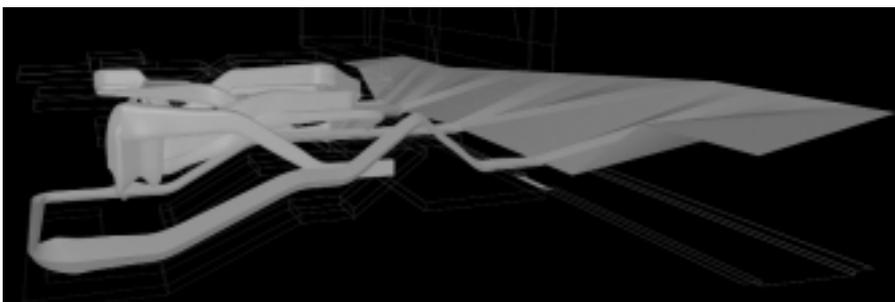
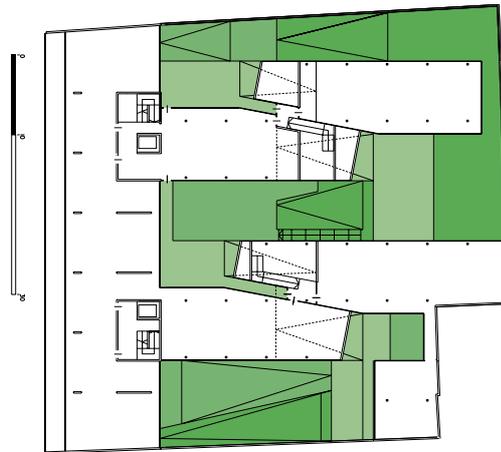
Auch die Konzentration sämtlicher Büroeinheiten im rückwärtigen Hof bedeutet die Aktualisierung einer lokalen Tradition, da sich Gewerbe mit ihren Werkstätten und Lagern seit jeher im Hinterhof eines typischen Wiener Hauses befinden. Die Erwerbsformen selbst sowie ihre räumlichen Ansprüche haben sich allerdings deutlich geändert: die Werkstätten der neuen Selbstständigen, die staubfreien, meistens digitalen Tätigkeiten nachgehen, sind als großzügige Lofts ausgelegt, die zum Teil über beide Etagen laufen und von einem durchgehenden, großformatigen Fensterband eingefasst werden, wodurch trotz der Hoflage sehr viel Licht auf die flexiblen Arbeitsplätze fällt. Bei steigendem Platzbedarf können die darunter-, darüber bzw. danebenliegenden Geschossflächen addiert werden, was auch für die Vermieterseite ein hohes Maß an Flexibilität im Angebot bedeutet.

Glatte, glänzende Bodenbeläge beschleunigen die rasante räumliche Fliessbewegung, deren Dynamik sich markant über den auf- und absteigenden Verlauf der Dachformationen ausdrückt, die wie Handrücken ineinander verschränkt sind, wodurch sich gleichzeitig für alle Mieteinheiten jeweils ein eigener, privater Grünbereich ergibt.

Ähnlich wie an der Fassade und in reduzierter Weise erzeugen Delugan_Meissl durch die besondere Akzentuierung einzelner architektonischer Formelemente auch an der Rückseite des Wohntraktes ein starkes Bild. Der Blick aus den rückwärtigen Fenstern oder von den, als kleine Glaskisten ausgeführten Balkonen der Wohnungen, fällt auf eine architektonische Landschaft, die den „state of flux“ anschaulich werden lässt.



DEEP SURFACE
**TOWN
HOUSE**
WIMBERGERGASSE
VIENNA 2001



MORE THAN MOBILE

Mobilität gehört zu den stärksten Motoren der Moderne, die selbst als eine einzige Beschleunigungsbewegung beschrieben werden kann. Beide Entwicklungen sind hochgradig voneinander abhängig und potenzieren sich gegenseitig. Gerade der Vergleich mit vormodernen Verhältnissen, in denen räumliche Mobilität mit Unsicherheit assoziiert wurde und soziale Mobilität beinahe undenkbar war, zeigt, wie sehr der „state of flux“ zugleich ein modernes und mobiles Phänomen ist.

Bis heute wird die Erfahrung von fließenden Landschaften und Räumen primär aus der Perspektive von Verkehrsmitteln gemacht.

Auf die dadurch schon lange etablierten Wahrnehmungsmuster greifen auch die neuartigen, computergenerierten Visualisierungsformen zurück, indem sie den Betrachtern Wahrnehmungen anbieten, die nicht nur an den Film, sondern auch an Erfahrungen erinnern, die Autofahrer beim Lenken ihrer Fahrzeuge machen.

Verkehrsinfrastrukturen bilden das Skelett und Nervensystem moderner Gesellschaften. Sie umfassen sowohl die landschaftlich und städtebaulich dominanten Konturen des Transports von Personen und Gütern als auch die darunterliegenden, unsichtbaren Netzwerke, die dem globalen Datentransfer dienen.

Mit den hochkomplexen technologischen und logistischen Parametern und ihren architektonischen und städtebaulichen Implikationen haben sich Delugan_Meissl in einer Reihe von Projekten beschäftigt und dabei auch jenes Verständnis von Architektur entwickelt, das als „transitorisch“ bezeichnet werden kann.

Ihre Arbeiten im Bereich Verkehrsarchitektur reichen von Entwürfen für elementare Funktionsträger wie Stellwerke für den Bahntransport bis zu großformatigen städtebaulichen Aufgaben wie Flughäfen, deren hochkomplexe Funktionsanforderungen über die des Transports weit hinausgehen.

PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB ASI
Agenzia Spaziale
Italiana
2000

MORE THAN MOBILE AGENZIA SPAZIALE ITALIANA ROME 2000

Die Agenzia Spaziale Italiana beschäftigt sich als Forschungs- und Verwaltungszentrum der Italienischen Raumfahrt mit Mobilität in Lichtgeschwindigkeiten und organisiert Ausstellungen und Veranstaltungen für das breite Publikum.

Die Wettbewerbsaufgabe fordert daher ein Gebäude, das mitten im antiken Zentrum Roms gelegen und von prominenter zeitgenössischer Architektur flankiert, ein Höchstmass an Sicherheit und Diskretion gewährleistet und gleichzeitig ein öffentlichkeitswirksames Signal nach außen setzt. Diesen funktional aber auch topographisch dichten Bedingungen begegnen Delugan_Meissl mit einem „unsichtbaren“ Entwurf, der den Gebäudekomplex fast zur Gänze unterhalb der urbanen Wahrnehmungsschwelle ansiedelt und erst auf den näheren Blick aber dann umso spektakulärer in Erscheinung tritt.

Dazu wird die rechteckige Grundfläche entlang der Grundstücksgrenzen um 25 Meter in die Tiefe abgesenkt und in das entstehende Volumen zwei schmale, parallel laufende, viergeschossige Trakte eingepasst, die die Forschungslabors und Büros aufnehmen. Darunter liegen jeweils zwei weitere Geschosse mit Tiefgaragen während die auch vom Licht her exponierte, oberste Etage den Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen vorbehalten bleiben. Die Expansion in die Tiefe bedeutet einen deutlichen Gewinn an Baudichte, da die Rücksichtnahme auf benachbarte Grundstücke entfällt.

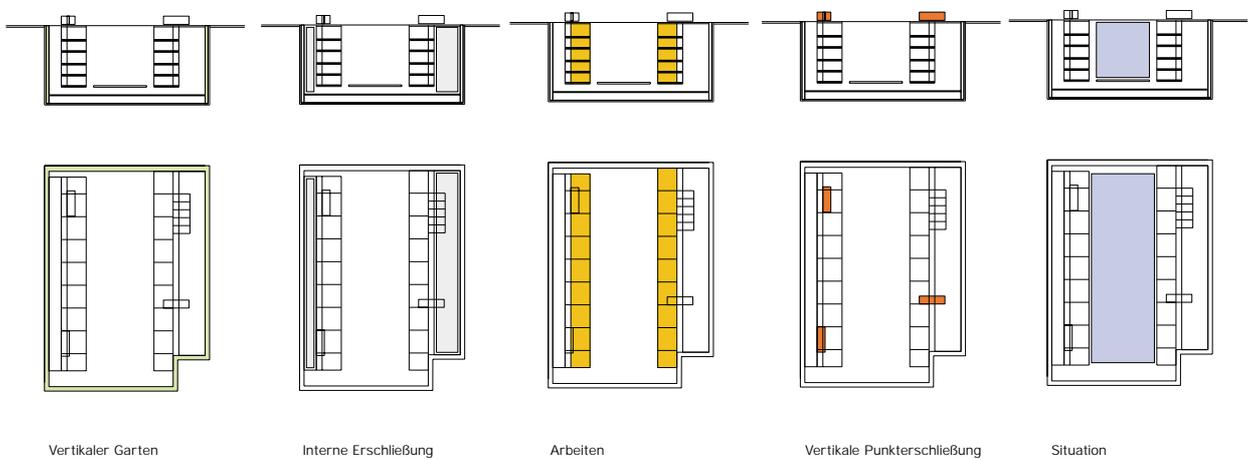
Beide Gebäude sind an ihren Fronten über filigrane Stege miteinander verbunden, die den unterirdischen Luftraum auf verschiedenen Höhen queren. Ein ähnlich schwebendes Wegenetz verbindet die Rückseiten der sonst freistehenden Quader mit den vertikalen Randflächen und fungiert als infrastrukturelle Schnittstelle zwischen Unter- und Außenwelt.

Die vier Seiten des Volumens fassen Delugan_Meissl als nach innen orientierte, transparente Fassaden auf und belegen sie in typischer Manier mit infrastrukturellen aber auch dekorativen Funktionen; so schlängeln sich hinter den Glasflächen genetisch manipulierte Pflanzen empor, die ohne Erde und viel Licht auskommen und als „vertikales Grün“ wie eine Science Fiktion Paraphrase auf die Hängenden Gärten der Antike wirken.

Mit dem ASI konzipieren Delugan_Meissl eine hochmoderne, Forschungseinrichtung mit angeschlossener Administrations- und Ausstellungsapparatur, die flexibel und permeabel ausgelegt ist und als Zentrum einer selbstreferenziellen Binnenwelt fungiert, die in ihrer suggestiven Bildhaftigkeit an Utopie-Klassiker von Jules Verne oder an Fritz Langs „Metropolis“ erinnert.

Dieses ungewöhnliche Gebäude scheint wie vom anderen Stern gefallen zu sein; als Einschlagstelle kommt allerdings nur genau dieses Areal im historischen Rom in Frage, für das es entwickelt wurde.

MORE THAN MOBILE
**AGENZIA
 SPAZIALE
 ITALIANA**
 ROME 2000



Vertikaler Garten

Interne Erschließung

Arbeiten

Vertikale Punkterschließung

Situation



PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB Stellwerke
OEBB
2000

MORE THAN MOBILE SIGNAL BOXES

FEDERAL AUSTRIAN RAILWAYS
VIENNA 2000

Delugan_Meissl verfolgen einen dynamischen Architekturbegriff, indem sie Architektur als Medium einsetzen um Austauschprozesse zwischen Architektur und Umwelt zu steuern und dabei räumliche und funktionelle Mehrwerte zu erzielen.

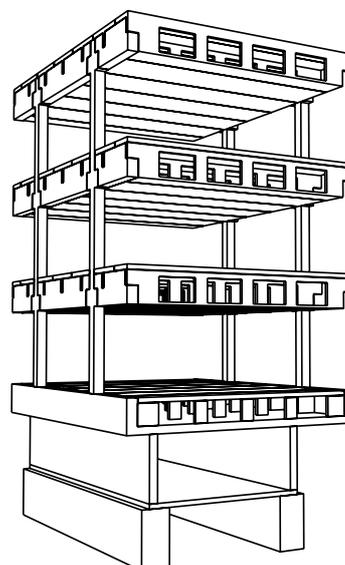
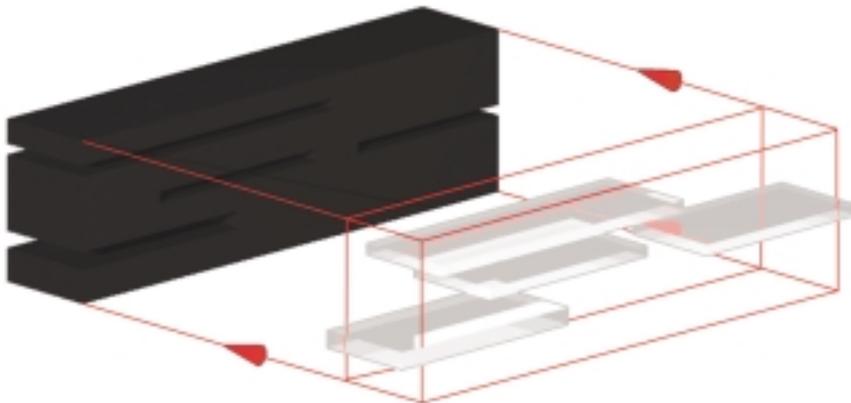
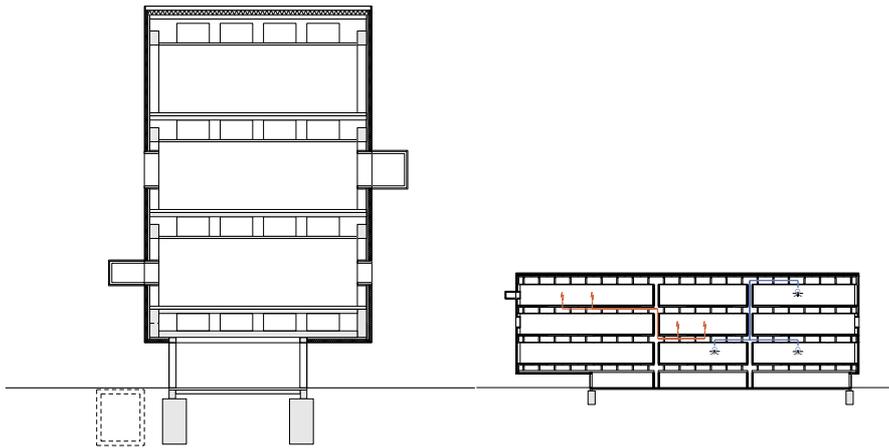
Daher betrachten sie Gebäude nicht als statische Endstationen einer Entwurfsentwicklung sondern im Gegenteil als Relaisstationen innerhalb eines offenen Systems von einander ständig wechselseitig beeinflussenden Parametern.

Die Weiche bzw. das Stellwerk repräsentiert diese Steuerungsfunktion auf einer mechanischen Ebene mit beschränktem Komplexitätsgrad. Dafür eine architektonische Form zu finden, bildet spätestens seit Herzog & de Meurons skulpturalen Schmuckstücken für die SBB eine reizvolle Aufgabe, besonders wenn sie wie Delugan_Meissl eine so ausgeprägt transitorische Architekturauffassung vertreten.

Für den Wettbewerb der Österreichischen Bundesbahnen entwerfen Delugan_Meissl eine Kollektion von Stellwerk-Modulen in den geforderten Größen Small, Medium und Large, die als geschlossene, mit schwarzem Latex überzogene Quader nach außen nichts von ihrer Ausstattung mit hochkarätiger Steuerungstechnologie preisgeben. Dennoch dürfen diese „black boxes“ nicht als „autonome Skulpturen“ missverstanden werden, denn in formaler Konfiguration und technischer Ausstattung variieren die Gleiskörper je nach den konkreten Anforderungen, die sie zu erfüllen haben und den Orten, an denen sie eingesetzt werden. Diese Korrespondenz von Form und Funktion lässt sich am deutlichsten am Verlauf der schmale Beleuchtungsschlitze ablesen, die dort eingezogen werden, wo sich wartungsintensive Teile der Anlage befinden. Diese versetzten, nachts hinterleuchteten Fensterbänder dynamisieren die statischen Stellwerke formal um für Reisende aus beiden Richtungen gleichsam als gebaute Geschwindigkeitsmesser zu fungieren.

Durch ihre starke visuelle Präsenz erbringen die markanten Monolithen noch eine zusätzliche Transferleistung, da sie geeignet sind, das proklamierte neue Image der alten Eisenbahn wirkungsvoll zu transportieren.

MORE THAN MOBILE
**SIGNAL
BOXES**
FEDERAL AUSTRIAN RAILWAYS
VIENNA 2000





PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

WB Bahnhof Linz
Bahnhof Linz
Projektentwicklungs
GesmbH
1997

MORE THAN MOBILE TRAIN STATION LINZ 1997

Regierungsgebäude und Bahnhöfe gehören zum klassischen Repertoire der Repräsentationsarchitektur, wobei die Formensprache der Hallen des technischen Fortschritts häufig jene Pathosformeln des Feudalen variiert, die die Paläste des Politischen historisch etabliert haben. Der Wettbewerb zur Neugestaltung des Linzer Bahnhofs formuliert eine explizit städteplanerische Aufgabe, die das gesamte umgebende Regierungsviertel mit über 100.000 Quadratmeter Nutzfläche gleichzeitig zur gestalterischen Disposition stellt.

Ausgehend von einer genauen Analyse der städtebaulichen Zusammenhänge entwickeln Delugan_Meissl nicht nur einen Entwurf für ein Bahnhofsgebäude, das den Anforderungen des 21. Jahrhunderts entspricht, sondern auch eine Vision für ein neues Verhältnis zwischen Statik und Mobilität, Stadtraum und Verkehr, Natur und Technologie sowie öffentlicher und politischer Sphäre.

Passagen statt Barrieren, Multi- statt Eingleisigkeit, Relais- statt Endstationen, Fluss statt Stau, so lauten die Leitmotive des Masterplanes, in dem der Bahnhof als Plattform interpretiert wird, um die alte und neue Verkehrsarchitektur, den Regierungsbezirk und den angrenzenden Stadt- und Naturraum über ein dichtes Geflecht unterschiedlicher Funktionsschichten ineinander zu verschränken.

Mit seiner städtebaulichen Positionierung und äußeren Form entspricht das Bahnhofsgebäude einer multilateralen Andockstation, die den bestehenden Busterminal sowie die Straßenbahnstationen auf der einen Seite mit den schmalen, langgestreckten Glascontainern verbindet, in denen die Regierungsabteilungen untergebracht werden.

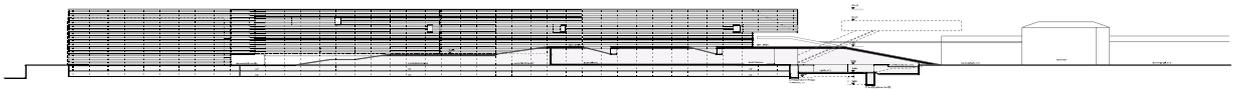
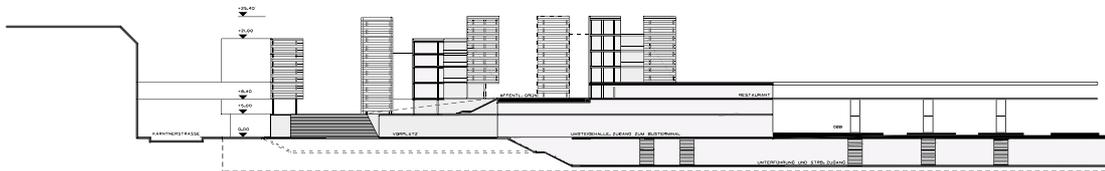
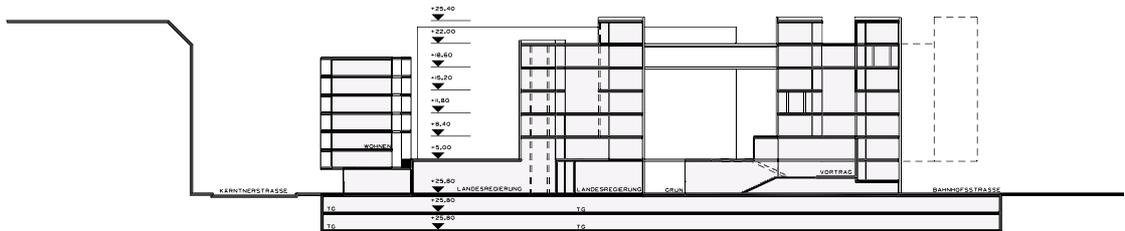
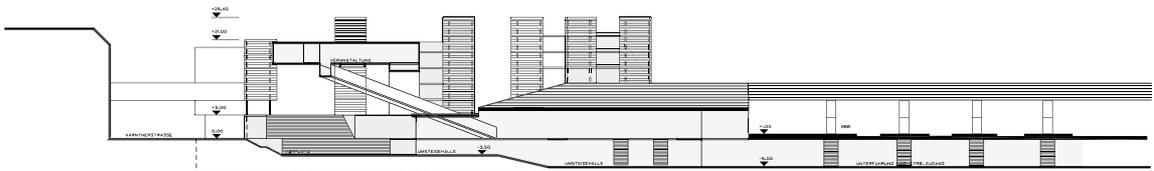
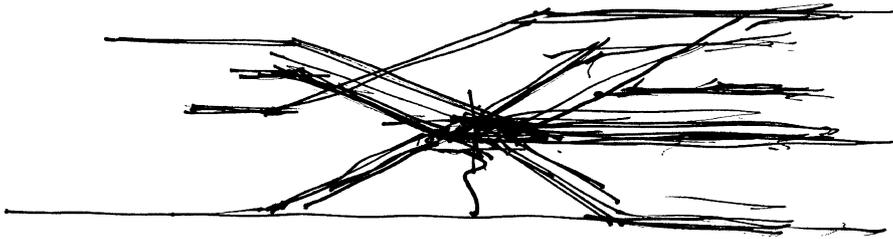
Ironischerweise wirkt die dezentrale aber über Stege miteinander verbundene Konstellation der Bürokratiebehälter, parallel zu den Gleisanlagen und im Anschluss an die Bahnhofshalle gelegen, wie eine gebaute Paraphrase auf die Verschiebevorgänge, die nebenan stattfinden.

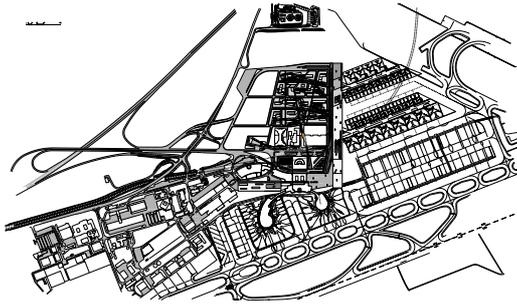
Die Verbindung des Regierungsviertels mit dem angrenzenden Stadtgarten erfolgt auf natürliche Weise, da sich der Garten in Form von Grünzonen zwischen den Baukörpern bis zum Bahnhofsvorplatz gleichsam organisch fortsetzt. Der Anschluss zwischen Platz und Bahnhof erfolgt über ein begehbare Glasdach, das wie eine schiefe Ebene die fünf Meter darunter liegenden Straßenbahngleise samt Wartebereichen abdeckt, ohne Licht zu schlucken und zugleich die Halle des Bahnhofs aufspannt.

An ihrer Außenseite ergibt die gläserne Rampe eine flache Freitreppe, die durch ihr cinemascope-Format Assoziationen an Sergei Eisenstein weckt. Der Bahnhofsvorplatz wird durch diese gekippte Variante der funktionalen Fassade in Form einer Treppe zu einem öffentlich zugänglichen Amphitheater, das kommunikativen, kulturellen, kommerziellen und kommunalen Nutzungen eine transparente Bühne bietet. Formal und funktional expliziten Charakter besitzt die sogenannte „Kulturbox“, die als aufgeständerte, flache Schachtel weit in den Vorplatz hineinreicht und durch ihre Glasfassade wie ein riesiger Monitor funktioniert, um die kulturellen Veranstaltungen im Inneren auch nach Außen zu übertragen.

Das zukunftsweisende Potential des Linzer Entwurfs zeigt sich auch in der Strategie, die hohe Frequenz eines klassischen Transfer-Ortes zu nutzen, um dort weitere, komplexe Transferleistungen anzulagern und unterstreicht die Leistungsfähigkeit des transitorischen Architekturbegriffs von Delugan_Meissl.

MORE THAN MOBILE
**TRAIN
STATION**
LINZ 1997





PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

Flughafen Wien
Flughafen Wien AG
1999

MORE THAN MOBILE INTERNATIONAL AIR PORT VIENNA 1999

Die Ankunft am Wiener Flughafen Schwechat bedeutet eine harte Landung, denn seine architektonische und infrastrukturelle Provinzialität ist geeignet, Ankommende so zu schockieren, dass sie auf der Stelle wieder umdrehen möchten. Die Aufgabenstellung des Wettbewerbs fordert die räumliche Erweiterung und Steigerung der Kapazität des Flughafens um 100 Prozent, ohne den Bestand wesentlich zu verändern, was die Gefahr birgt, die bestehende Misere lediglich zu verdoppeln. Vor diesem Hintergrund nehmen Delugan_Meissl das Risiko, den Wettbewerb durch Vorlage eines kompromisslos zukunftsorientierten Gesamtkonzeptes zu verlieren gerne auf sich und gewinnen prompt den zweiten Preis.

Produktiver Faktor des Entwurfs bildet die Weigerung, eine zentrale, städtebaulich aber sinnlose Vorgabe der Ausschreibung zu erfüllen, nämlich zwischen dem eigentlichen Flughafenareal mit Terminals und dem sogenannten Businesspark bestehend aus Büro- und Hotelbauten eine Batterie von Parkhäusern zu errichten, die beide Sphären völlig separiert hätte. Um das genaue Gegenteil zu erreichen, verlagern Delugan_Meissl die Parkplätze auf die Dachflächen der Terminalgebäude und bewirken durch dieses einfache Manöver einen Paradigmenwechsel von der Raum- zur Zeitachse, vom Statischen zum Fließenden, von der Einfach- zur Mehrfachcodierung, der dem Projekt Perspektiven in das 21. Jahrhundert eröffnet.

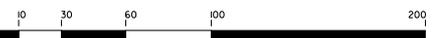
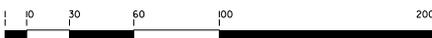
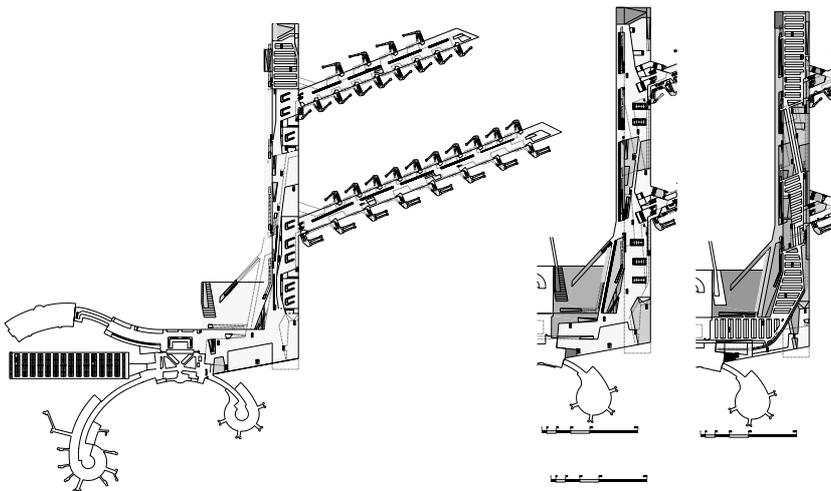
Delugan_Meissl verstehen den Flughafen weniger als eine Einrichtung, die exklusiv den Anforderungen der Luftfahrt zu entsprechen hat, noch als ein klassisches Gebäude mit räumlichen Grenzen und funktionalen Trennungen, sondern als offene Matrix verschiedenster, primär dem Verkehr dienender Infrastrukturen. Aus der genau kalkulierten Überlagerung der Funktionsebenen werden Räume bzw. Zonen für die gewünschten Anforderungen so gewonnen, dass sowohl die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Nutzungen als auch ihre unterschiedlichen Geschwindigkeiten sichtbar bleiben. Anstelle der konventionellen Flughafenhalle etablieren Delugan_Meissl eine 700 Meter lange Rampe, die als Parkdeck bis zu 8000 Autos Platz bietet, während in den drei Ebenen darunter sämtliche Funktionsbereiche des Flughafens wie Flugschalter, Check-In Terminals, Warteräume, Gepäcksortierung, Shopping- und Gastronomieareale sowie die Anschlüsse an den öffentlichen Verkehr etagenweise geschichtet werden.

Die Erschließung dieser Zonen erfolgt über Rolltreppen und Stege, die die Ankunftszonen mit den Abfertigungsbereichen nach dem Prinzip des kürzesten Weges verbinden. Dort wo die vertikalen Übergänge die horizontalen Ebenen schneiden, entstehen Lufträume, die fallweise vergrößert und durch Glasdächer ergänzt werden, um alle Geschosse mit Licht zu versorgen und eindeutige Blickbeziehungen zwischen den einzelnen Niveaus zu etablieren. Dadurch gelingt der Architektur die visuelle Synchronisation der unterschiedlichen Transportvorgänge, denn von fast jedem Punkt des Komplexes aus können die Bewegungen auf allen Ebenen in ihrer Parallelität wahrgenommen werden. Der Blick auf Flugzeuge im Landeanflug, Autos bei der Parkplatzsuche, parkende Wagen, Passagiere auf dem Weg zum Schalter oder ankommende U-Bahn Züge ergibt in Summe ein sich ständig veränderndes Panorama zeitgenössischer Mobilität.

Aus der Flugperspektive gesehen, erscheint die langgestreckte, L-förmige Rampe wie ein gigantischer Flugzeugträger, an dessen Längsseite die drei eigentlichen Terminals angedockt sind, während die Bürokuben des Businessparks die andere Seite flankiert. Ein horizontal orientiertes Wegesystem sorgt für fließende, barrierefreie Übergänge zwischen dem Verkehrs- und dem Geschäftszentrum, den Sektoren des Transports von Personen und Gütern und jenen des Transfers von Daten und Waren. Derselben Logik der Überlagerung von verkehrstechnischen und administrativen Nutzungen folgt auch der 130 Meter lange Tower. Im unteren Teil der filigranen Nadel werden Büros gestapelt, während die Kabine am obersten Punkt für Kontrollfunktionen ausgelegt ist. Mit ihrer spektakulären Schräglage und der ungewöhnlichen Halterungsvorrichtung, die den liegend zusammengebauten Turm in die Höhe zieht und stabilisiert, wird die High-Tech-Himmelsleiter auf zusätzliche Rollbahnen orientiert und liefert den unübersehbaren Beweis, wie Funktionalität in zeitgenössische Zeichenhaftigkeit übersetzt werden kann.

Architektur für ein Verkehrsgebäude zu entwickeln, bedeutet für Delugan_Meissl, die verschiedenen Verkehrsströme selbst zu gestalten und entlang der Zeit- und Raumachse logistisch zu optimieren. Dementsprechend konzipieren sie das Flughafengebäude als eine Transportmaschine, die nicht nur Personen, Waren und Daten befördert, sondern auch die für diesen Ort und die Gegenwart typische Erfahrung der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigkeit transportiert.

MORE THAN MOBILE
INTERNATIONAL
**AIR
PORT**
VIENNA 1999



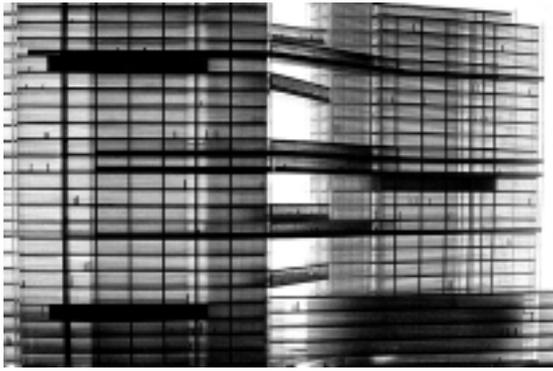
DENSE DIALOGUES

Architektur ist immer Ausdruck von Größenverhältnissen, wobei sie mathematische bzw. physikalische Parameter wie Länge, Breite, Höhe, Masse nicht nur konstruktiv sondern immer auch kulturell interpretiert. Mögen Faktoren wie Größe oder Masse an sich beeindruckend und Erfahrungen unmittelbarer Evidenz hervorrufen, so geht es primär um ihre formale und technische Beherrschung, mit dem Ziel reine Quantitäten in Qualitäten zu transformieren.

Aus diesen Gründen stellt das Hochhaus den vielleicht faszinierendsten, aber auch am schwierigsten zu bewältigenden Baukörper dar. Im Hochhaus kulminieren alle Hoffnungen der Moderne auf eine Zukunft, in der die hohe Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung Bauten erfordert, die schnell, einfach und ökonomisch zu errichten sind und gleichzeitig eine ungekannte Dichte an Funktionen anbieten: integrierte Schulen, Fabriken, Krankenhäuser, Geschäfte etc. machen es am Ende gar nicht mehr nötig, das Wunderwerk moderner Ingenieurskunst überhaupt noch zu verlassen.

Der Preis für diese Vision von funktionaler Autarkie und formaler Selbstreferenzialität wird durch die Isolation des Hochhauses von seiner Umgebung bezahlt. Umgekehrt bildet die Ignoranz gegenüber dem Kontext einen zentralen Erfolgsfaktor für den Siegeszug des standardisierten, multifunktionalen Behälters, der sich von Amerika aus über Europa und Asien als beinahe universelle Typologie durchgesetzt hat.

Gegenüber diesem Szenario aus maximaler Verdichtung bei maximaler Isolation, wie es Rem Koolhaas in "Generic City" beschrieben hat, markieren Delugan_Meissl die absolute Gegenposition. Trotz der imposanten Dimensionen basieren auch ihre Hochhaus-Projekte auf der genauen Analyse des Genius loci und der städtebaulichen Situation, die mit hoher formaler Souveränität akzentuiert werden. Dichte meint bei Delugan_Meissl immer die Intensität der Austauschverhältnisse zwischen Innen und Außen, die Menge an Nutzungsoptionen und Kommunikationsmöglichkeiten, sowie die Synchronizität unterschiedlichster Geschwindigkeiten. Projekte wie das horizontale Wohnhochhaus Balken als Landmark der Wiener Donau-City oder die knapp an der Realisierung gescheiterten Doppelhochhäuser Twin Tower führen einen selbstbewussten und einfallreichen Dialog, nicht nur mit den Traditionen der Moderne, sondern auch mit der gegebenen Topographie sowie den konkreten Bedürfnissen der Benutzer und Bewohner.



PROJEKT
BAUHERR/AUSLOBER

Twintower
Stadt Wien
1995/96

DENSE DIALOGUES TWIN TOWER WIENERBERG VIENNA 1996

Als „Wienerberg“ wird etwas übertreibend die Geländekuppe am Südrand der Stadt bezeichnet, die als merkbarer aber keineswegs steiler Geländesprung topographisch die südliche Stadtgrenze markiert und von der meistfrequentierten Verkehrsachse in Nord-Süd Richtung durchschnitten wird. Innerhalb der letzten fünfzig Jahre sind dort eine Reihe von Bürobauten und Industrieanlagen entstanden, die als Ensemble eine Art modernes, weithin sichtbares Stadttor bilden. Teil der Industriezone sind die Anlagen des Baustoffherstellers Wienerberger, dessen erste Ziegelgruben entlang des Hangs gelegen waren und der rund 100 Jahre später auf demselben Areal einen Business Park mit Büroturm erreichten ließ. Diese städtebaulich prominente Situation bildet den Ausgangspunkt eines mehrstufigen Wettbewerbs, in dessen Zentrum die Errichtung eines Doppelbürohochhauses samt Entertainment-Center steht.

Der Entwurf von Delugan_Meissl hat im Laufe des mehrstufigen Verfahrens verschiedene Stadien der Präzisierung durchlaufen, in denen primär die Konstellation der beiden Türme sowie ihre Horizontalverbindung variiert wurde, um am Ende jene völlig stringente Form zu ergeben, an der sich das gesamte architektonische und konzeptuelle Repertoire von Delugan_Meissl im großen Maßstab ablesen lässt: markante Akzentuierung der Topographie um gleichzeitig multilaterale Austauschverhältnisse zwischen den Gebäuden selbst und ihren Umräumen zu etablieren, Erschließungssysteme, die trotz der Komplexität der Verkehrswege und -Ströme nach dem Prinzip des kürzesten Weges organisiert werden, multiple Funktionalität der Fassaden, die räumhaltig ausgebildet werden und gleichzeitig als Datenträger funktionieren, fließende Übergänge zwischen Räumen und Funktionen auch innerhalb eines primär orthogonalen Rasters, hoher Transparenzgrad sowohl der verwendeten Materialien als auch der dem Entwurf zugrundeliegenden Entscheidungsprozesse sowie Verdichtung der architektonischen Form zu präzisen Bildern, die visuell einprägsame, zeitgenössische Signale setzen.

Obwohl die gigantischen Raumvolumina auf den ersten Blick das Gegenteil suggerieren, entwickeln Delugan_Meissl die Twin Tower nicht primär entlang der Raum- sondern der Zeitachse: Der Entwurf basiert auf der genauen Analyse der Prozesse, die in den Bürobehältern stattfinden sollen, denn sie bestimmen die Form und nicht umgekehrt. Ziel dabei bleibt immer, diese Prozesse selbst zu gestalten und nicht bloß Gefäße für mögliche Interaktionen zu entwerfen.

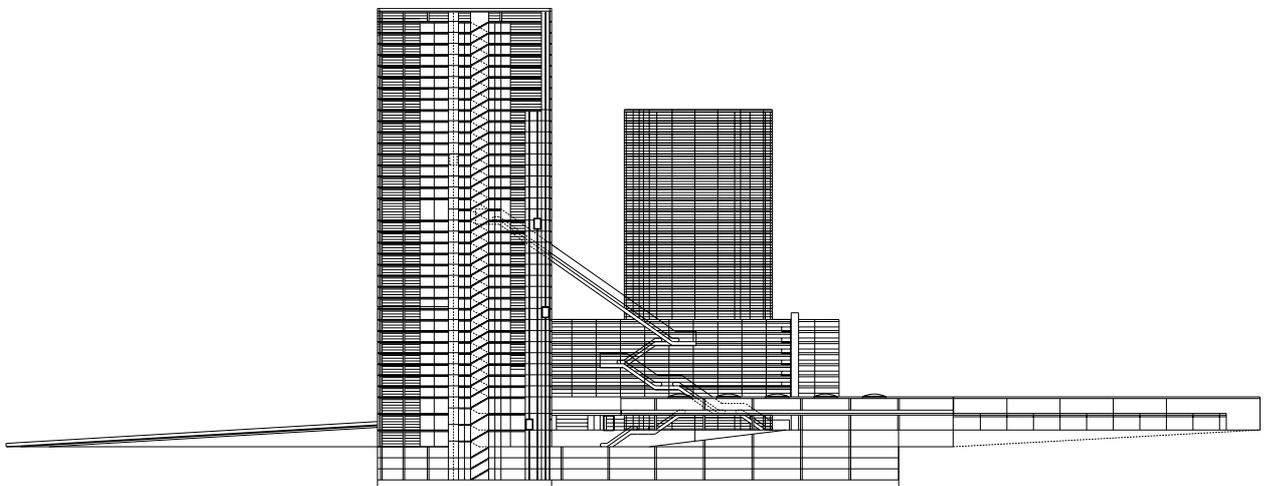
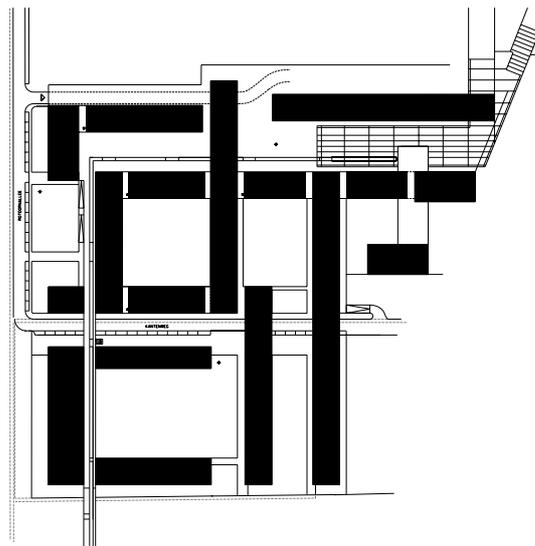
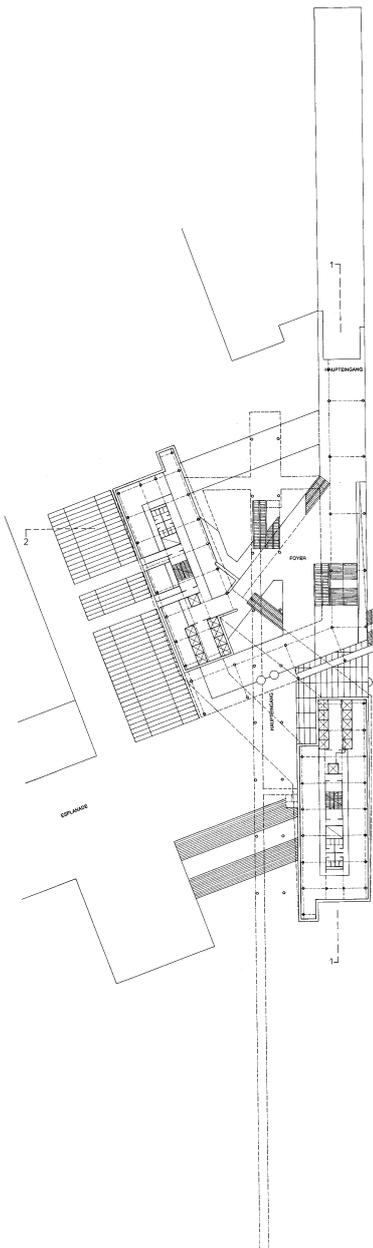
In Konsequenz dieses relationalen Ansatzes wird der Zwischenraum, das „leere“ Volumen zwischen den beiden Glastürmen entwerfsentscheidend: Delugan_Meissl betrachten den Sockelbereich mit seinem heterogenen Nutzungsmix als Shoppingmall mit Gastronomiebereichen, einem tiefer liegenden Konferenzraum der gleichzeitig für Ausstellungen genutzt werden soll, den beiden Foyers sowie den Anschlüssen an den bestehenden Business Park als die neuralgische Zone des gesamten Komplexes, deren organisatorische und räumliche Konfiguration auch Form und Relation der Türme auf allen Ebenen bestimmt.

Architektonisch wird die Erdgeschosszone vollständig aus den internen und externen Wegeführungen zwischen den einzelnen Funktionsbereichen entwickelt, wobei die Herstellung der jeweils schnellsten gebäudeinternen Verbindung das oberste Kriterium bildet. Das Resultat ergibt eine für Delugan_Meissl typische Raumlanschaft, die sich über mehrere Etagen teilweise bis unterhalb des Bodenniveau fortsetzt und durch Stege und Rampen sowohl horizontal als auch vertikal erschlossen wird.

Die äußeren Konturen dieses gebauten Organigramms definieren gleichzeitig die Grundrissgrenzen und die Stellung der beiden Glastürme zueinander, während das Brückensystem auf mehreren Etagen wiederholt wird, um die charakteristischen Verbindungen zwischen beiden 100 und 130 Meter hohen Glaskuben herzustellen.

Auch in der Außenansicht wird deutlich, wie sehr sich die beiden statischen Wunderwerke einer höchst dynamischen Architekturauffassung verdanken, denn durch die zweischichtig vollverglaste Fassade des Stahlskelettbbaus werden die Betriebsabläufe im Inneren völlig transparent. Aus der Sicht der Autofahrer, die sich Wien von Süden nähern, ergeben die Twin Tower ein doppelt bewegtes Bild, denn die beiden Hochhäuser schieben sich in einer eleganten Bewegung zunehmend ineinander, während gleichzeitig die Intensität der internen Prozesse und Beziehungen immer genauer abgelesen werden kann.

DENSE DIALOGUES
**TWIN
TOWER**
WIENERBERG
VIENNA 1996





PROJEKT	Balken
BAUHERR/AUSLOBER	Donaucity Wohnbau AG
BAUBEGINN	1996
FERTIGSTELLUNG	1998
NETTONUTZFLÄCHE	20.442 m ²
PREIS/m ²	EUR 1293,58

DENSE DIALOGUES BEAM DONAU CITY VIENNA 1998

Mit dem Stadtentwicklungsgebiet Donau City verfolgt Wien eine doppelte Ambition, nämlich die Stadt stärker an die bisher nur sprichwörtlich präsenste Donau zu rücken und gleichzeitig ihrem historischen Zentrum ein modernes Gegenüber mit günstigen Wachstumsbedingungen zu verschaffen. Dieser planerische Ehrgeiz erhielt Anfang der 90er Jahre einen Dämpfer, als per Volksentscheid die Teilnahme an der EXPO 95 abgesagt wurde und dadurch die Masterpläne für das präsumtive Weltausstellungsareal zur Makulatur gerieten. Zehn Jahre später präsentiert sich das Gebiet als gebaute Ausstellung verschiedenster, avancierter Wohnbaukonzepte, die entlang der Konturen früherer Stadtplanungen aber ohne stringenten Zusammenhang entstanden sind, denn das städtebauliche Konzept von Delugan_Meissl wurde nicht umgesetzt.

Die prägnante Form als „horizontales Hochhaus“ und die exponierte Lage des als „Balken“ bezeichneten Wohnbaus signalisieren schon auf den ersten Blick sowohl seine Eingebundenheit in ein ursprünglich größeres Gesamtkonzept als auch seine individualistische Konzeption. Über die Gesamtlänge von 180 Metern folgt der liegende Wohnblock dem Uferverlauf der Neuen Donau und wirkt beinahe wie ein Tanker, der am Ufer des Donauarms vor Anker gegangen ist. Der Baukörper wird von Stützen getragen, die das Gebäude mit seinen bis zu sieben Geschossen wie eine Tribüne über die plateauartige Donauplatte erheben, deren monitorartigen Abschluss der „Balken“ in Richtung Innenstadt bildet. „Sehen und gesehen werden“ so lautet nicht nur die Maxime des erlebnishungrigen Publikums, das die beiden Uferseiten mit ihren zahlreichen Sport- und Gastronomieeinrichtungen lebhaft frequentiert, sondern kennzeichnet auch die beiden Wahrnehmungsweisen, die der Bau selbst anbietet: seine Dimensionen sowie die spezifische Position in der ersten Reihe der hintereinander gestaffelten Wohnbauten machen den Balken selbst unübersehbar, während er seinen Bewohnern in ihren durchwegs flussseitig ausgerichteten Wohnungen eine spektakuläre, zeitgenössische Wiener Vedute bietet, die von der Vergnügungsmeile unmittelbar vor den Loggienfenstern bis zur Silhouette der Innenstadt reicht.

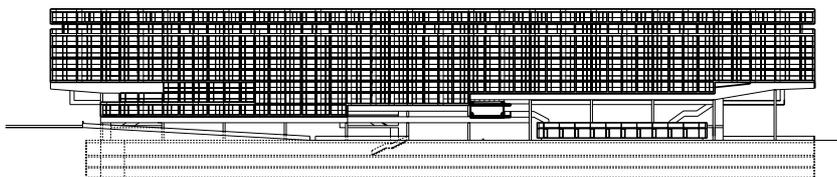
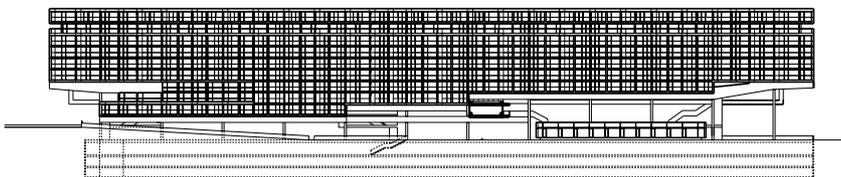
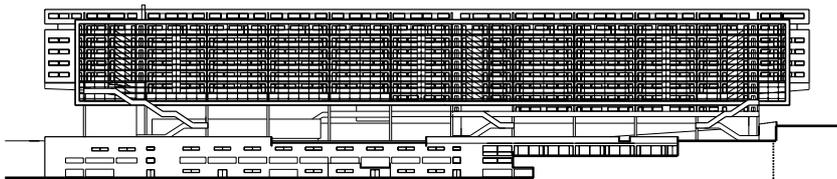
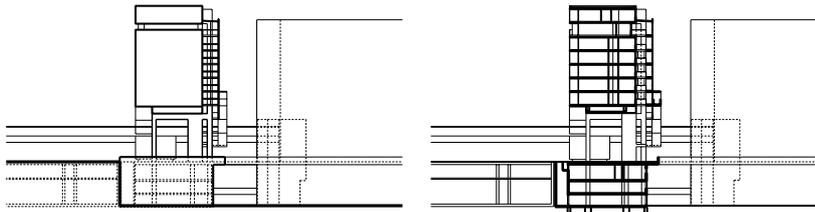
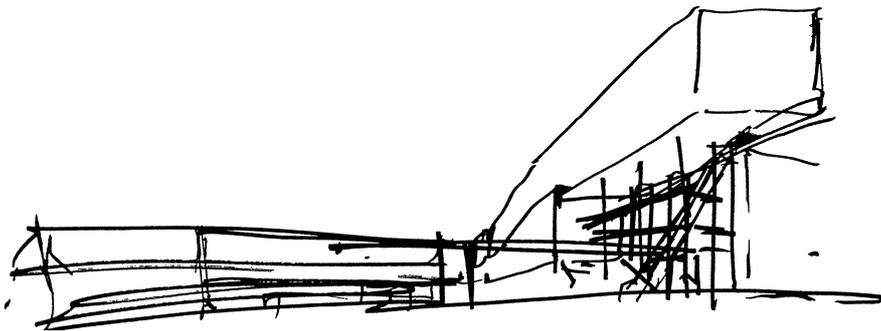
Die Stützen variieren von den Aussenkanten in Richtung Gebäudemitte in der Höhe zwischen zehn, sieben und vier Metern, wodurch unterschiedlich große Freiräume an der Unterseite entstehen. Delugan_Meissl etablieren mit diesem „leeren“ Sockelbereich eine für sie typische, transitorische Zone. Der Spalt fungiert nicht nur als Sehschlitz für die dahinterliegenden Wohnbauten sondern sorgt auch dafür, dass dieses Bollwerk des Privaten durch Ausläufer des öffentlichen Raums mit seinen spontanen sportlichen, kommerziellen oder kulturellen Aktivitäten regelmäßig unterpült wird.

Die dem Luftraum entlang gefaltete immer wieder durch gegenläufige Bewegungen rhythmisierte Freitreppe bildet eine langgezogene Erschließungsskulptur und verbindet den privaten Überbau mit der Unterwelt der Tiefgaragen und U-Bahnstationen.

Mit dem Balken gelingt Delugan_Meissl eine zeitgenössische Interpretation des klassischen Wohnbauthemas, die durch ihre Fülle an neuen Ideen eine in diesem Zusammenhang bisher selten gesehene, deutlich urbane Wohnqualität erreicht.

Die traditionelle Riegeform wird durch ausgeklügelte Schnittstrategien gleichsam von innen nach außen sowie von unten nach oben revolutioniert: die 250 Wohnungen sind durchgesteckt, teilweise als Maisonnetten ausgebildet und besitzen sowohl eine verglaste Loggia als auch einen Art gläsernen Vorraum als Teil des Geflechts von Laubengängen, über die die Wohnungen von der ebenfalls verglasten Rückseite erschlossen werden. Der stadtbaulichen Situation aber auch den heutigen Lebensgewohnheiten entsprechend bauen Delugan_Meissl keine Wohnmaschine sondern einen bewohnbaren, offenen Behälter, der ganz unterschiedlichen Lebensstilen geräumig Platz bietet und samt seiner modernistischen Anteile ganz hedonistisch genossen werden kann.

DENSE DIALOGUES
BEAM
DONAU
CITY
VIENNA 1998



KONZEPTION & TEXTE SABINE DREHER, CHRISTIAN MUHR, LIQUID FRONTIERS, WIEN
OFFICE@LIQUIDFRONTIERS.COM
WESTBAHNSTRASSE 26
A-1070 WIEN
MOBIL:0043 699 111 54 861
CMUHR@LIQUIDFRONTIERS.COM
MARIAHILFERSTRASSE 101/3/55
A-1060 WIEN
TEL : 0043 1 595 2727 27

AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR MARTIN JOSST / DELUGAN_MEISSL
JOSST@DELUGANMEISSL.AT
DELUGAN_MEISSL, ARCHITEKTEN
MITTERSTEIG 13/4
A-1070 WIEN
OFFICE@DELUGANMEISSL.AT
TEL: 0043 1 585 36 90
FAX: 0043 1 585 36 90 11

AUSSTELLUNGSORGANISATION HERTA WOLF TORGGLER, URSULA SCHNITZER, KUNST MERAN
SCHNITZER@KUNSTMERANOARTE.COM
TORGGLER@KUNSTMERANOARTE.COM
KUNST MERAN IM HAUS DER SPARKASSE, LAUBEN 163
MERANO ARTE EDIFICIO CASSA DI RISPARMIO, PORTICI 163
TEL: 0039 0 473 21 26 43
WWW.KUNSTMERANOARTE.COM

VISUELLE GESTALTUNG ALOIS SCHWAIGHOFER SECTION.D
ALOIS.SCHWAIGHOFER@SECTIOND.AT
WWW.SECTIOND.COM
PRATERSTRASSE 66 TOP 6
A-1020 WIEN
TEL: 0043 1 713 24 32 0
FAX: 0043 1 713 24 32 3

WEBDESIGN ANGELA ALTHALER, WOLFGANG OBLASSER
A+O NEUE MEDIEN ENTWICKLUNGS UND BERATUNGS OEG
STRAUSSENGASSE 13/2
TEL & FAX: 0043-1- 581 19 12
WWW.X-OFFICE.COM

PROJECT COACH JÜRGEN STURANY-BERATUNGEN
REIT 1
D-83404 AINRING
MOBIL : 0049 171 453 58 51
JSTURANY@AON.AT

ÜBERSETZUNGEN (ENGL.): KIMI LUM, WIEN
ÜBERSETZUNGEN (ITAL.): CARMEN LOGOZZO KAISER, MERAN

PRODUKTIONSPARTNER:

AUSSTELLUNGSaufbau: FIRMA BARTH INNENAUSBAU K.G.
VIA J.DURST-STRASSE 38
I-39042 BRIXEN
TEL: 0039 04 72 271 9000
FAX:0039 0472 271 9999
WWW.BARTH.IT

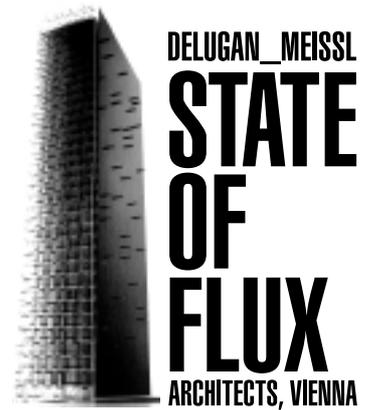
HOLZLIEFERANT: KARL PICHLER EDELHÖLZER
VIA BREITOFENWEG 21
I-39022 LAGUNDO/ALGUND
TEL. 0039/0473/204800
FAX 0039/0473 /449885
WWW.KARLPICHLER.IT

PLANEN- UND FOLIENDRUCK: BELLUTTI PLANEN GMBH
HALLERSTRASSE 125 B
A-6020 INNSBRUCK
TEL: 0043 512 264150 0
FAX:0043 512 264150-37
WWW.BELLUTTI.AT

LAMDA PRINTS: FIRMA DURST PHOTOTECHNIK,
VITTORIO-VENETO-STRASSE 59
I -39042 BRIXEN
TEL: 0039 0472 8101111
FAX:0039 0472 830980
WWW.DURST.IT

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG: SÜDTIROLER SPARKASSE AG
AMT FÜR KULTUR DER AUTONOMEN PROVINZ BOZEN-SÜDTIROL
AUTONOME PROVINZ BOZEN- SÜDTIROL, ASSESSORAT FÜR BAUTEN
BKA, KUNSTSEKTION
BWFK
GEMEINDE MERAN
ÖSTERREICHISCHES KULTURFORUM MAILAND
LAND OBERÖSTERREICH

SPONSOREN: SIA- INFORMATIONSTECHNIK, BOZEN, TRIENT
ISOVOLTA AG/MAX PLATTEN, WIENER NEUDORF
TRENITALIA SPA
FIRMA ARTE, BOZEN
WÜRTH, NEUMARKT



IMPRESSUM

*A Airport: Las Vegas, Berlin, Osaka, Paris Charles de Gaulle, are our favorites. Amount of time spent per project: Town House Wimberggasse 7560 hours Balken-Beam Donau-City 13136 hours Austrian Embassy Berlin 266 hours O MV Administration Building 243 hours Don Gil Flagship Store 580 hours Agenzia Spaziale Italiana 152 hours Signal Boxes/ Austrian Federal Railways 243 hours Train Station Linz 1660 hours Airport Vienna 2.204 hours Art: Pleasant past collaboration with artists like Susanne Klinger, Herwig Kempinger, Hans Kapelwieser, Manfred Wakolbinger, Leo Zogmayer Shall be continued in the future. **Atrium:** Indispensable in conducting the desired dialogue on nature and architecture. **Average age of the team: 34 years and 2 minutes.** **B Bamboo:** A row of bamboo is intended to provide "vertical greenery" between the loggias of the Wimberggasse Town House. Some still have their reservations about bamboo, but bamboo's got a future. **Beam/ing:** Delugan Meissl are working on both. **Bohatsch, Walter:** Austrian graphic artist. Designed the Delugan Meissl monograph *D M 2*, which was awarded the Golden Venus by the CCA (Creative Club Austria) in 2002 in the category of Editorial Design. **Bond, James:** Designing the scenery and sets for the special agent would be an exciting special assignment for Delugan Meissl. **Brazil:** First destination for our first extended vacation in eight years. **Bricks:** Have never been used. **Building assignments, exciting ones:** Activating unused urban resources, planning transportation-related leftover sites, designing urban traffic hubs. Anything that has to do with infrastructure... **Büro Delugan Meissl:** In existence and active since 1993 without interruption. **C CAD:** 3-D Rapidograph for drawing. **Cigarettes:** Estimated monthly consumption: 3000 **City lofts:** Urban utopia. Project in the planning phase: City Lofts Wienerberg, Vienna. **Colleagues:** Especially admired for different reasons: Charles & Ray Eames, Foreign Architects Office, Future Systems, John Lutzner, Richard Neutra, Oscar Niemeyer, Morphosis, propeller 3, Rudolf Schindler... **Colors:** In principle *D M* favor a reserved use of color. If colors are to be used, however, then in their full intensity and consistently - but brown never, commissions of all kinds are welcome, but above all: high-rises in Beijing or Kyoto, the new NASA Headquarters, oceangoing yachts, glasses, high heels, perfume bottles, outer space hotels, vacation paradises, leisure architecture, Atlantis, the fastest houses in the world, designing automobiles, motorcycles, helicopters... **Competition:** Intelligent deviation is the underlying principle. **Competition participation:** On the average Delugan Meissl participate in four competitions per year. Of those, 43% win prizes and 11% end up being built. **Computer:** 8 computers in the office. Average time in use: 10 hrs/day. **Construction:** Construction-wise the most demanding projects thus far have been House P, Twin Towers Wienerberg, Ray 1 O MV Administration Building. All static challenges were overcome in collaboration with resourceful stress analysts. All Delugan Meissl buildings are still standing. **D Data:** all projects require 125 GB memory. Degree of discrepancy between competition design and its realization: 70%; exception: with the Beam-Donau-City, 80% of the original intention was realized. **Delugan, Petra:** Architect well-known in St. Gallen, Meran and surroundings, Roman's grandfather. **Dimming effect:** Produced using liquid crystal in the glass plates. It was conceived for the glazed facade of House J, but was never used. Its time is yet to come. **Donau-City:** Original point of departure of the master plan: vertical density; living space (high-rises)/horizontal density: open space/public space/leisure space **Donauinsel:** Urban development area between the Danube and its arms. From an urban planning perspective the greatest potential the City of Vienna has to offer. **Dormers:** Radically new interpretation of dormer windows, for example in the loft house Ray 1 Vienna. **Drinks:** Cognac, Grappa, full-bodied red wines are favorites. **E Ecology:** Always part of the idea. **Education:** Elke Meissl: 1959 born in Linz, studied architecture at the Innsbruck University of Technology with Prof. Othmar Barth. Roman Delugan: 1963 born in Meran, studied architecture at the School of Applied Arts Vienna with Prof. Wilhelm Holzbauer. Working together since 1990 **Energy:** Zero- and low-energy buildings running on alternative energy systems: House P, O MV Administration Building; City Lofts Wienerberg, Vienna; Apartment Complex Paltrampplatz, Vienna. **Ephemeral:** Sustainability instead of ephemerality. Sustainability is no fleeting subject with Delugan Meissl. **Eternity:** A relative concept in architecture, depends on the speed of progress. Frame of reference: 2 - 100 years. **Euclidian Space:** Classic 3-dimensional space (length, width, height). **Expenditure per competition:** Approx. 10.000 - 15.000 Euros. **Experiment:** Always open to it. **F Facades:** don't emerge until the end. The specialties of the house are (multi-)functional facades, which are flat but also contain space: Town House Wimberggasse, House J, Twin Tower Wienerberg, Apartment Complex Paltrampplatz, Don Gil Flagship Store/Graz. **Favorite foods:** Mozzarella with tomatoes, radishes, Prinzenvolle, Mc's, Smarties, Fellini; Roman Delugan's earlier choice of professions: set designer for Federico Fellini. **Films:** Important sources of inspiration. The classic trio: John Cassavetes, Jean-Luc Godard, Martin Scorsese. **First commissioned work:** The Mischek-Tower high-rise apartment building, Donau-City, Vienna 1993. **Flagship stores:** demand more from architects than just architecture. **Flat roof:** Austria is the land of saddle roofs. Nevertheless, Delugan Meissl have managed to gain acceptance for them as tops of buildings and/or gain access to them as bases of buildings, e.g. Houses J and Ray 1. **Furniture, best piece:** The "Lounge Chair" by Charles & Ray Eames. **G Glass, proportion of:** 60 - 70% of Delugan Meissl's architecture consists of glass. **H Heights:** Building height varies from -25 meters (Agenzia Spaziale Italiana, Rom) to +125 meters (Mischek Tower). **Herbal garden:** Aroma is a part of architecture. The courtyard of Town House Wimberggasse was to give off the fragrant smell of herbs. **High-tech:** Not a dogma but an important means with which to fulfill design and functional demands. At the moment, cars rather than houses tend to be designed according to the latest technology. **House of the future:** as part of the workgroup "Hy 3gen" Delugan Meissl are currently researching its development. **I Infrastructure:** Central theme in future-oriented urban planning. The development of the social infrastructure must also proceed parallel to this. **Innovations** in architecture through revolutions in areas like: materials, construction industry, building laws, politics... **Intelligent materials:** All those employed at the right place at the right. **Interdisciplinary cooperation:** already practised in fields like material research, structural systems research. **Inspiration:** Anytime, anywhere. **J Jenewein:** House J represents the optimal communication between the clients Mrs & Mr Jenewein and the architects. **Judges:** Delugan Meissl have never had the honor of being invited by the Chamber of Architects to help judge a competition. **K Kill the plotter.** **L LaTeX:** Wonderfully pliable material that is still waiting for its first application. The signal boxes for the Austrian Federal Railways (ÖBB) were the first attempt made in that direction, but the Railway missed the boat, so to speak. **LED:** On the facade of the Twin Tower a media wall consisting of light emitting diodes was to turn night into day on the Wienerberg hill in Vienna. **Length of total electrical installations within realized buildings:** 426 km. **Length of total public pathways within realized buildings:** 64 km. **Library wall:** Central element in the design for a bookworm of a client (House M). **Light:** As much as possible. It's always easy to close something but often difficult to open something. **Loggia:** Can never be too big. Constitutes the consciously articulated spatial and visual threshold between inside and outside. A further approach to integrating landscape into the city based on the motto: the densest possible area with the greatest possible quality of life. **M Materials:** Decisive are their sensory qualities: haptic or olfactory impressions, the mood they radiate. Materials of preference: synthetics of all kinds; rubber, latex, polyester, EPDM, glass, textiles. **Meran:** doesn't just have a rich history but a promising future as well. Delugan Meissl has already seen it. **Mobility:** The more mobile the better: "Being sedentary leads to depression." (to paraphrase Bruce Chatwin). **Models:** All handmade by Delugan Meissl. **Motto:** You have no chance but use it. (H. Achterbusch) **Mouse clicks:** 2500/day/person. **Music:** DJ Dietmar Feistel is also the in-house DJ at Delugan Meissl. **N Nationalities in the team:** 2 x Austria, 2 x Germany, 1 x Italy, 1 x Switzerland. **New apartments:** In total 1035 new apartments have been created through realized projects to date. **New area:** In total 16.800 sq m have been taken up by construction and 142.000 sq m usable area have been created by realized projects. **Nova Delugan:** 64.1997 **Office:** Mittersteig 13/4, A-1040 Vienna Phone: 0043 1 585 36 80 Fax 0043 1 585 36 90 11 e-mail: office@deluganmeissl.at Calls & commentaries welcome **Output:** in 2001/10 competitions, 4 appraisals, and 5 built large-scale projects. **P Paper used in design process:** 15 km per year. **Parking deck for 8000 cars on 200.000 sq m:** is planned as part of the design for the Schwechat Airport. **Patents:** Of course material development and improvement are also a part of Delugan Meissl's work as architects. Some results: perforated MAX exterior Alucompact panel, Pigitz glass-lamella **Photocopies:** Approx. 80.000 color copies per year. **Photographs:** All taken by Delugan Meissl and Margherita Spiluttini. **Photovoltaic cells:** Solar cells as an ecological source of energy have been utilized in many projects: O MV Administration Building, House P, Wienerberg Lot 5. **Planning process, cooperative:** Workgroups consisting of architects, developers, investors, public authorities, citizens, and other involved persons can contribute considerably during the planning phase to improving the realization chances of new projects. **Pleasure, the greatest:** Working together with so many good people. **Pneumatic houses:** Fascinating inflatable objects that cost next to nothing to produce and can take on virtually any form. **Prada Sport** has become a standard in the daily life of Delugan Meissl, but it still pales by comparison to Comme des Garçons. **Prague:** Competition entry for a business complex consisting of 130.000 sq m. **Motto of the competition:** Big money for investors. **Professionals:** Basic prerequisite for high-quality realization of architecture. **Q Quality:** Independence and quality of life! And having the time for further self-development. **R Radical nature:** Matter of perspective. Architecture lacks the power to be able to take full advantage of the potential of its true radical nature. **Reality** must be put aside in the design phase in order to make room for creativity. **Round forms:** Use thereof has not become necessary to date. **S Satellite offices:** Perhaps Rotterdam, Hamburg, Rio, Barcelona, Meran, Los Angeles, New York, Paris or Berlin...] Vienna will remain our headquarters. **Saturday/Sunday:** = workdays **Seams:** are avoided when possible. If they are absolutely necessary, they are also consciously articulated. **Sexiness:** Without eroticism, architecture would be a sad affair. **Sever Sound:** that is what you hear if you listen carefully **Short path:** Time-tested Delugan Meissl principle of access. Pathways become spaces that imply different speeds. **Sleeping zone:** Never towards the ground, always oriented at the sky. **Spiral:** Main design metaphor. Places beginning and end in relationship to each other. **Square:** An ambiguous, non-directional shape. Never occurs in Delugan Meissl's work. **Square meters:** The areas of the built/planned units range from 73 sq m (Private Apartment D, M, Vienna) to 2.000.000 sq m (competition entry for the Frankfurt Airport). **State of Flux:** Pantha rei. **Symmetry** is a foreign language to Delugan Meissl. **T Team:** Roman Delugan (Boss Boy, operates on 7 x 24 hours basis), Elke Delugan Meissl (Boss), Dietmar Feistel (35, he loves: polylines, sections, Ducati and Pauls), Anke Goll (Project Manager at Large), Michael v. Grebner (32, new on board), Harald Köller (28, Urban Planning Assistant), Martin Jostl (28, fast thinker, with a good architectonic sense, 3-D Visionary), Gabriele Restropo (Head of Administrations), Christopher Schweiger ("D M2" Chief Editor, Ex-D M member). **Time:** Not enough time for celebrating, reaping the harvest, reflecting. **Tower Schwechat:** Focused on the essential. Stands for highest economical efficiency paired with deep love for experimentation. **Transitional zones:** Interfaces between inside and outside. **Transitory view of architecture:** Not what is, is interesting, but what will come to be. **Transparency:** Important theme, especially important are the nuances, the different gradations of transparency. **Friends:** play a part and are always worked into the plan. **U Urban planning:** Specialty of the house, and even if not explicitly asked for, it is always taken into consideration and incorporated into the package. **Utopian architecture:** Wonderful task. **U** as in Void. **W Water tank:** Energy provider in a zero-energy house. **Website:** www.state-of-flux.org **Werkraum Wien:** Our structural engineering office of choice. **X XL:** Size doesn't matter. **Y Young architects:** Architecture is a fountain of youth. In Austria even architects well into their fifties can still be newcomers, which in respect to one's first built project was a given for a long time. **Meanwhile,** there is a refreshingly large number of offices that are indeed young. **Delugan Meissl** are in a sense both pioneers and veterans. **Z Zero gravity / Floating:** Every House should float. At least it should give this impression.*

A horizontal Portrait